

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Achtunddreißigster Jahrgang.

No. 20.

Schandau, Sonnabend, den 10. März

1894.

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Es ist wiederholt bemerkt worden, daß das Stellen und Umhalten der Fahrzeuge auf dem Elbstrom nicht mit der durch den regen Schiffsverkehrsverkehr überhaupt und bei niedrigem Wasserstande ganz besonders gebotenen Umsicht erfolgt.

Dieses unvorsichtige Verhalten hat — namentlich ober- und unterhalb der Dreßdner Elbbänke — des öfteren Verkehrsstockungen und in einzelnen Fällen sogar Beschädigungen von Fahrzeugen zur Folge gehabt.

Es ergeht daher an alle Schiffsführer, Steuermänner und Lootsen die Weisung, innerhalb des zur Zuständigkeit der unterzeichneten Behörde gehörigen Elbstromgebietes das Stellen und Umhalten von Fahrzeugen nicht angeht, sondern auf verkehrsfreier und genügend breiter Stromstrecke zu bewirken.

Zu widerhandlungen hiergegen werden — von etwaiger privatrechtlicher Haftung für Schäden abgesehen — gemäß § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Dresden-Neustadt, den 6. März 1894.

Die Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

v. Thielau.

Leonhardt.

#### Holzversteigerung: Hinterhermsdorfer Revier.

Den 15. und 17. März 1894 sollen versteigert werden, als:

im Gasthose zum „Sächs. Hof“ in Sebnitz,

Donnerstag, den 15. März Vormitt. 10 Uhr:

827 wch. Stämme, i. g. V., 11—44 cm strk., 11—29 m lg., 836 wch. Sparren, 4569 wch. Röhler, 8—66 cm strk., 3,5, 4,5 u. 5,0 m lg., 24 buch. Röhler, 16—42 cm strk., 3,5 u. 4,5 m lg., 125 wch. Leiterbäume,

im Erbgerichtsgasthose zu Hinterhermsdorf,

Sonnabend, den 17. März, Vormitt. 10 Uhr:

27 rm hrt. u. 137 rm wch. Brennscheite u. Brennknüppel, 24 rm hrt. u. 192 rm wch. Brennäste.

Schläge: Abth. 56 u. 97, Durchforstungen: Abth. 92 u. 94.

Kgl. Forstrentamt Schandau und Kgl. Forstrevierverwaltung Hinterhermsdorf, am 28. Februar 1894.

Löwe.

Sing.

(ID. 5100.)

#### Holzversteigerung: Postelwitzer Revier.

Dienstag, den 20. März 1894, Vormittag 9 Uhr,

im Hotel „zum Lindenhof“ zu Schandau:

105 wch. Stämme, 11—15 cm strk., 11—16 m lg., 252 wch. Sparren, 38 rothbuch., 2 hrt. Röhler, 16—30 cm strk., 3,5 u. 4,5 m lg., 2980 wch. Röhler, 13—56 cm strk., 3,5 u. 4,5 m lg., 111 wch. Leiterbäume, 544 wch. Schleifpfeile, 90 rm hrt. u. 77 rm wch. Brennscheite und Brennknüppel, 22 rm hrt. u. 96 rm wch. Nette.

Rahlschläge: Abth. 17, 22, 34, 51, 59, Räumungsschlag: Abth. 59, Durchforstungen, Räumungen u. Räumungen: Abth. 22, 23, 25, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 38 u. 40.

Kgl. Forstrentamt Schandau und Kgl. Forstrevierverwaltung Postelwitz, am 1. März 1894.

Löwe.

Sahn.

(ID. 5099.)

#### Am Mittwoch, den 14. März 1894

von Vormittags 9 Uhr an,

sollen in dem zum Nachlasse Ernst Traugott Klare's gehörigen Bauerngute in Mittelndorf

zwei hochtragende Aufzucht,

zwei Arbeitspferde,

ca. 200 Ctr. Kartoffeln,

ca. 200 Ctr. Runkelrüben,

je ca. 30 Ctr. Heu und Grummet und

ca. 50 Ctr. Stroh

durch die Ortsgewerkschaft in Mittelndorf öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Schandau, den 5. März 1894.

Die Concursverwaltung.  
Rechtsanwalt Dr. Leissner.

## Die öffentlichen Prüfungen an den städtischen Schulen

werden nach folgender Ordnung stattfinden:

### Montag, den 12. März:

Fortbildungsschule. Nachm. 1/2 5 Uhr: 5. Klasse: Besprechung eines Lesestückes  
" " 5 " 2. Klasse: Rechnen und Geometrie  
" " 1/2 6 " 1. Klasse: Unterredung über ein volkswirtschaftliches Lesestück

Herr Trepte.  
" Mischkerlich.  
" Mohrich.

### Dienstag, den 13. März:

I. Bürgerschule. Vorm. 8 Uhr: 1. Knabenklasse: Geographie, Physik  
" 9 " 1. Mädchenklasse: Geschichte, Rechnen  
" 10 " 2. Knabenklasse: Religion, Naturgeschichte  
" 11 " 2. Mädchenklasse: Religion, Geschichte  
Nachm. 2 " 5. Klasse: Heimatskunde, Rechnen  
" 3 " 4. Klasse: Bibl. Geschichte, Lesen und Sprachlehre

Der Direktor und Herr Mohrich.  
Herr Dr. Buschick und Herr Zimmer.  
" Mischkerlich.  
" Bach.  
Hr. Ahlmann und Herr Dr. Buschick.  
Herr Trepte.

### Mittwoch, den 14. März:

Vorm. 9 Uhr: 5. Klasse: Bibl. Geschichte, Rechnen  
" 10 " 6. Klasse: Anschauung, Rechnen Lesen und Sprachlehre.  
" 11 " Die zwei oberen Klassen der II. Bürgerschule: Turnen

Herr Bach und Herr Trepte.  
Hr. Ahlmann und der Direktor.  
Herr Bach.

### Donnerstag, den 15. März:

II. Bürgerschule. Vorm. 8 Uhr: 1. Klasse: Religion, Rechnen, Erdkunde  
" 9 " 2. Klasse: Religion, Lesen und Sprachlehre  
" 10 " 3. Klasse: Bibl. Geschichte, Lesen, Rechnen  
" 11 " 4. Klasse: Heimatskunde, Lesen und Sprachlehre  
Nachm. 2 " 5. Klasse: Bibl. Geschichte, Rechnen, Lesen  
" 3 " 6. Klasse: Anschauung, Rechnen, Lesen

Herr Dr. Buschick und Herr Zimmer.  
" Sommer.  
" Vogel.  
" Vogel.  
" Sommer.  
" Zimmer.

Die Zeichnungen und die weiblichen Handarbeiten liegen in den 3 Partierzimmern des älteren Schulgebäudes, die schriftlichen Arbeiten im Prüfungs-saale zur Ansicht aus.

Zum Besuche der Prüfungen, sowie zu geneigter Teilnahme an der Freitag, den 16. März nachmittags 3 Uhr stattfindenden Entlassungsfeier werden die geehrten Behörden wie die geehrten Vertreter der Stadt- und Schulgemeinde, alle Freunde des Schulwesens, insbesondere die Angehörigen der Schüler und die Lehrerinnen der Fortbildungsschüler ergebenst eingeladen.

Schandau, den 9. März 1894.

Schuldirektor Dreßler.

### Nichtamtlicher Theil.

#### Locales und Sächsisches.

Schandau. Die öffentlichen Prüfungen an den städtischen Schulanstalten werden, wie aus der in der heutigen Nummer enthaltenen Bekanntgabe der Schuldirektion zu ersehen ist, künftige Woche vom 12.—15. d. M. abgehalten. Die feierliche Entlassung derjenigen Schüler und Schülerinnen, die die gesetzliche Schulzeit abgeschlossen haben, findet den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Schulsaal statt. Die Aufnahme der Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt für beide Bürgerschulabteilungen Montag, 19. d. M., nachmittags 2 Uhr.

Am vorigen Sonntag, 4. d. Mtd. hielt der Bezirks-Obstbauverein für Schandau und Umgegend im Saale des „Hotel Lindenhof“ hier seine Generalversammlung ab, die von Mitgliedern und Gästen recht gut besucht war. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, aus denen sich ergab, daß der sehr leistungsfähige Verein außer

4 corporativen 100 private Mitglieder zählt, erstattete Herr Amtstrassenmeister Greßchel in Schandau den Rechenschaftsbericht, der mit einem Vermögensbestand von 1899 Mk. 30 Pf. abschließt. Zu allgemeinem Bedauern war Herr Garteninspector Lämmerhirt durch plötzliche Erkrankung verhindert, seinen mit großem Interesse erwarteten Vortrag über Obstverwertung im Hausballe zu halten. Statt seiner war der Vorstand der landwirtschaftlichen Versuchstation am Kgl. botanischen Garten zu Dresden, Herr Dr. Steglich erschienen und sprach über rationelle Düngung der Obstbäume. Aus den sehr interessanten, mit lautem Beifall aufgenommenen Vortrag sei nur erwähnt, daß als zweckmäßige Düngung angewendet ist auf 1 Kr der Baumischeibe: für Apfel 4 Kilo Chilisalpeter, 6,6 Kilo Kainit, 1,6 Kilo Superphosphat; für Birne 3 Kilo Schwefel, Ammoniak oder 4 Kilo Chilisalpeter, 5 Kilo Kainit, 3 Kilo Superphosphat; für Kirsche 3 Kilo Schwefel, Ammoniak oder 4 Kilo Chilisalpeter, 17 Kilo Kainit, 3,5 Kilo Superphosphat; für Pflaume 3 Kilo Schwefelsaures Ammoniak oder 4 Kilo Chilisalpeter, 15 Kilo Kainit, 2,5 Kilo Superphosphat, wobei zu bemerken ist, daß man am besten im Frühjahr Chilisalpeter, im Herbst Schwefelsaures Ammoniak giebt. Als Düngung für

alle Obstsorten in kleineren Besitzungen, Hausgärten, empfiehlt sich eine Mischung von 3 Kilo Ammoniak oder 4 Kilo Chilisalpeter, 17 Kilo Kainit, 3 1/2 Kilo Superphosphat. Es erfolgte dann einstimmig die Ernennung des im den Verein hochverdienten Herrn Stadtrath a. D. Apotheker Bad in Blasewitz zum Ehrenmitglied, worauf nach Übernahme der Vorstandswahl und kurzer Besprechung einiger Anträge die Versammlung geschlossen wurde. Erwähnt möge noch werden, daß der Verein bereit ist, zur Ausbildung von Baumwärtern, an denen in hiesiger Gegend großer Mangel ist, namhafte Unterstützungen zu gewähren.

— Auf die morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Pögenbarth'schen Etablissement stattfindende ordentliche Generalversammlung des Vorkaufvereins zu Schandau eingetr. Gen. m. beschr. Haftung sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

— Der hiesige Jünglingsverein wird am Sonntag, abends 8 Uhr, in dem Saale des „Lindenhof“

Deutsches Reich. Berlin, 8. März. Die Handelsvertrags-Commission des Reichstages nahm den Vertrag mit 16 gegen 12 Stimmen an.

Am Sonnabend hat in der Nähe der Kottbusser Brücke in Berlin ein Hund ein Kind aus dem Landwehrkanal gerettet. Kinder waren beim Spiel über das Gitter der Böschung geklettert, als plötzlich die fünfjährige Tochter des in der Gräberstraße daselbst wohnenden Buchhalters K. in das Wasser fiel. Dann stürzte sich eine zufällig an der Stelle befindliche deutsche Dogge unaufgefordert in die Fluth, ergriff die wieder auftauchende Kleine mit den Zähnen und hielt sie so lange über Wasser, bis Schiffer, durch das Geschrei der übrigen Kinder aufmerksam gemacht, zu Hilfe eilten und den Retter und die Geringe in Sicherheit brachten. Die Kleine, die keinen Schaden genommen, wurde ihren Eltern zugeführt.

Wie man aus Nordhausen berichtet, sah sich kürzlich ein dortiger Bürger in die Nothwendigkeit versetzt, ein in Concurs gerathenes Rittergut zu kaufen, um seine Hypothek zu retten. Nicht lange darnach glückte es ihm, einen Liebhaber für das Rittergut zu finden, der einen so anständigen Preis zahlte, daß über die Deckung jener Hypothek hinaus ein Ueberschuß von rund 30 000 Mk. blieb. Diesen ansehnlichen Betrag hat nun der frühere Hypothekengläubiger den Kindern des in Vermögensverfall gerathenen Gutsbesizers geschenkt.

Gr.-Ammensleben (Prov. Sachsen), 6. März. Sonnabend Nachmittag wurden hier im Gasthof zur Post zwei Falschmünzer festgenommen, die falsche Zwanzigpfennigstücke zu verwerthen suchten. Bei den beiden, die angeblich Vater und Sohn und aus Sansweigen zu sein, wurden noch 27 Falschstücke vorgefunden.

In Freyburg an der Unstrut wurden am 6. März Nachmittag 2 Uhr die Gebeine des Turnvater Jahn in Gegenwart der Herren Dr. Bög, Leipzig-Vindenu und Bethmann-Merseburg, als Vertreter der deutschen Turnerschaft, der alten Grabstätte entnommen und in die Gruft der von der gesammten deutschen Turnerschaft dem Turnvater Jahn erbauten Ruhmehalle überführt.

Das Schwurgericht Verden verurtheilte am 19. Januar den Handlungsgehilfen Gustav Adolf Seidel aus Limbach wegen Raubmordes in zwei Fällen, im Mai v. J. in Gemeinschaft mit dem Schlosser Otto Phrig aus Lebbin begangen, zweimal zum Tode. Die beiden unglücklichen Opfer waren bekanntlich der Tischlergeselle Boigt, der am 10. Mai unweit Harrendorf, und der Maschinenkloster Dörr aus Jülich, der am 16. Mai bei Oderenfen ermordet wurde. Die aufgelaarten und erbroffenen Opfer wurden angebraut und dann, um den Anschein eines Selbstmordes hervorzu rufen, jedesmal an einem Baume aufgehängt. Die Beute war nur geringfügig; bei Boigt befand sie in 9 Mark und einer Uhr, bei Dörr in 21 Mark. Seidel sucht dieses Urtheil mit dem Rechtsmittel der Revision an und begründete dieselbe mit der Klage prozeßualer Rechtsverletzung. Die Revision wurde jedoch kostenpflichtig verworfen. Es bleibt somit bei dem am 19. Januar gefassten Urtheil.

Oesterreich. Den Parlamenten in Wien und Pest ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen die Regierung zur provisorischen Regelung der Handelsbeziehungen mit Rußland bis Ende dieses Jahres ermächtigt wird.

Ein ganz neuer Spitzbubenreißer wird aus Wien gemeldet: Dort treibt sich ein Kellereindreher umher, zu dessen Handwerkszeug — eine Taube gehört. Diese hat er für den Fall mit, daß er ertappt wird. Dann gebraucht er die Taube, daß ihm seine Taube in den Keller geflogen sei und er sie nur habe holen wollen! Der Coup ist ihm schon wiederholt gelungen, denn dreimal hat ihm die Taube aus dem Wasser geholfen. Die Polizei meint, es sei nicht unwahrscheinlich, daß die Taube schon öfters mit Erfolg in die Keller geflogen sei. Da möglicher Weise auch in anderen Orten Spitzbuben auf diesen Trick reizen dürften, so sei auf denselben hiermit warnend aufmerksam gemacht.

Frankreich. Die Pariser Presse macht kampf harte Anstrengungen, das seit den „Nigaro“-Enthüllungen gekuntene Zutrauen in die russische Freundschaft für Frankreich zu heben. Diesem Zwecke dient auch die neueste Petersburg „Matin“-Meldung. „Matin“ läßt sich aus Petersburg berichten, der Czar habe, einem Concert der Musikpelle des gelben Garderegiments beiwohrend, nach der Czarenhymne gefragt: „Ist das Alles, kommt sonst nichts?“ Hierauf habe der Kapellmeister mit rothem Verständnis die Marschmusik spielen lassen, welcher der Czar lächelnd Beifall klatschte.

In Paris wurden bei dreizehn Anarchisten Haus suchungen vorgenommen. Zehn Anarchisten wurden verhaftet. Abends kamen noch sieben Verhaftungen dazu; ein Anarchist leistete heftigen Widerstand. Die in der letzten Zeit verhafteten ausländischen Anarchisten, die nicht vor das Schwurgericht gestellt werden, werden ausgewiesen.

Gemeinschaftliche Sitzung des Raths und der Stadtverordneten zu Schandau am 6. März 1894, Nachmittags 5 Uhr.

Anwesend sämtliche Mitglieder. 1. Wurde beschlossen, im Haushaltplane pro 1894 200 Mk. für etwaige neue Straßlaternen und Candelaber einzustellen. 2. Genehmigte man die Verichtigung des Stadtbauplans. 3. fand das Gesch des Comités zur Erbauung einer Motorenbahn von Schandau nach dem Wasserfall unter den von der Staatsregierung und den früher von hier aus gestellten Bedingungen Genehmigung.

Hauptgewinne der 3. Klasse der 125. R. S. L. Lotterie. Gezogen am 6. März.

20 000 Mk. auf Nr. 49119. 15 000 Mk. auf Nr. 31452. 5000 Mk. auf Nr. 12626 36909 54666 79224 84820. 3000 Mk. auf Nr. 1463 6795 18185 19091 22761 36222 52701 57129 58006 70049.

Gezogen am 6. März. 50 000 Mk. auf Nr. 78275. 40 000 Mk. auf Nr. 33271. 30 000 Mk. auf Nr. 91901. 10 000 Mk. auf Nr. 60172. 5000 Mk. auf Nr. 8171 15087 18347 61036 61475. 3000 Mk. auf Nr. 26916 43347 57538 82309 90277.

sein Stiftungsfest feiern. Nach einer Ansprache und einem kurzen Berichte werden kleine Aufführungen, Deklamationen, Gesänge, alles in der schlichtesten Weise, einander abwechseln. Die Herren Lehrmeister und Handwerksmeister und Alle, welche sich dafür interessieren, werden höflichst eingeladen, das Stiftungsfest besuchen zu wollen.

Bei dem am Montag dier selbst stattgehabten Musterungsgeschäfte gelangten zusammen 141 Militärpflichtige aus den sämtlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Königstein mit Ausschluß der Stadt und Festung Königstein zur Vorstellung vor der königl. Ersatz-Commission. Davon wurden 66 als tauglich zum Dienste mit der Waffe, 2 als tauglich zum Dienst ohne Waffe befunden, 2 der Ersatz-Reserve und 6 dem Landsturm 1. Aufgebots überwiesen, 4 als dauernd untauglich erklärt und 61 auf ein Jahr zurückgestellt.

Vom 15. März ab werden auf den sächsischen Staatseisenbahnen die Fahrkarten für Rundreisen durch das Erzgebirge, sowie die Sommerfahrkarten zur Hin- und Rückfahrt mit zehntägiger Gültigkeitsdauer nach Schandau und Bad-Esther wieder ausgegeben. Bekanntlich unterliegt die Ausgabe dieser Karten einer Beschränkung insofern, als dieselben von Anfang Oktober bis 14. März nicht verkauft werden. — Sicherem Vernehmen nach werden zum bevorstehenden Ostersfeste zwischen Dresden-Berlin und umgekehrt Sonderzüge verkehren; voranschichtlich wird ein solcher am 24. März, Sonnabend Nachmittag, von Dresden Altstadt abgehen und gegen 1/2 10 Uhr in Berlin ankommen, während von Berlin am 1. Osterfesttag Vormittag ein solcher nach 10 Uhr in Dresden-Aldstadt ein treffen soll.

Zur dauernden Erinnerung an das 50jährige Militär-Jubiläum Sr. Majestät des Königs Albert erscheint soeben im Verlage der III. Schandauer Kunst- und Gewerbe-Ausstellung ein von dem großen Meister Franz von Lenbach geschaffenes Posterbildniß Sr. Majestät des Königs in farbiger, das Original völlig getreu wiedergebender Vervielfältigung. Die Reproduction wurde von Sr. Majestät König Albert durch Allerhöchstdessen Unterschrift ausgezeichnet und war den Zeitungsberichten zufolge auch gelegentlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Friedrichruh der Gegenstand besonderer Anerkennung. Der für dieses einzigartig Kunstwerk festgesetzte Preis von 25 Mk. ist so außerordentlich niedrig bemessen, daß es recht bald überall da heimisch werden wird, wo das Verlangen, endlich ein wirklich wahrhaftiges Bildniß des geliebten königlichen Herrn zu besitzen, vorhanden ist. Und das dürfte überall in Stadt und Land der Fall sein.

Die Oesterreichische Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft erzielte im Februar 1894 an Frachten 65,753 und an Schlepplohn 54,947 Mark, seit 1. Januar an Frachten 65,753 und an Schlepplohn 54,947 Mark.

Der Planet Jupiter prangt gegenwärtig im großen Glanze am Abendhimmel, in der Nähe des hellen rötlichen Sterns Aldebaran im Stier, und wird gegen 18. März südlich von den Plejaden stehen. Er neigt sich übrigens immer früher zum Untergang und verschwindet bald schon vor Mitternacht unter dem Horizont. Bekanntlich ist Jupiter der bei Weitem größte Planet im Sonnensystem, an Volumen übertrifft er unsere Erde 1270 Mal an Masse (Gewicht) 309 Mal.

Auch Kinder können, wenn sie bei einer Arbeit verunglücken, eine Unfallrente erhalten, wie das Reicherversicherungsamt entschieden hat. Eine solche ist einem achsjährigen Knaben, der Garben nach einer Dreschmaschine getragen hat und dabei verunglückt ist, mit folgender Begründung zugesprochen worden: „Weder die Entstehungsgeschichte, noch auch der Wortlaut der Unfallversicherungsgeße sprechen für eine Beschränkung des Begriffes „Arbeiter“ auf solche Personen, welche ein bestimmtes Alter besitzen; unter Umständen können auch schulpflichtige Kinder als Arbeiter angesehen werden. Auch ist es ohne erhebliche Bedeutung, ob die Dienstleistung des Kindes gerade als eine wesentliche Arbeitsleistung zu bezeichnen ist oder nicht, vorausgesetzt nur, daß es sich um eine ernste Thätigkeit und nicht nur um eine spielartige tändelnde Beschäftigung handelt. Es giebt eine große Anzahl von Dienstleistungen, welche weder große Körperkraft, noch auch technische Vorbildung voraussetzen und deßhalb häufig von Kindern verrichtet werden.“

Eine Vertheuerung der Eier droht auch bei uns ein „Ring“ zu Stande zu bringen, den die bedeutendsten Eierhändler Oesterreich-Ungarns ins Leben zu rufen entschlossen sein sollen, um die Verkaufspreise in die Höhe zu treiben.

Schiffa. Am Mittwoch hob die Detobehörde von Schöna gleich unterhalb der „Selobtmühle“ einen angeschwommenen männlichen Leichnam auf. In der Kleidung desselben fand sich nichts vor, was Anhalt zur Feststellung des Namens und Wohnortes des Ertrunkenen gab. Derselben recognoscirten am Donnerstag Bewohner aus Schönbrunn bei Aufßig, woselbst vor vierzehn Tagen ein Mann ertrunken war. Der Ertrunkene war aber nicht mit jenem identisch und hörte man am Donnerstag, daß ebenfalls von Wennowe jemand vermisst wird. — Seit Donnerstag ist das königl. Wachtschiff wieder nahe der Landesgrenze postirt worden. Der Dienst auf denselben wird Montag angetreten und dauert nun bis Einstellung der diesjährigen Schiffahrtsperiode.

Am 5. März starb der biederer Vergewirth des Villenst ein es, Th. B. Vergmann, welcher sich namentlich in den touristischen Kreisen einer großen Beliebtheit erfreute. Dem „Dr. Anz.“ wird aus Wehlen unterm 8. März berichtet: Die „Freie Waldloge“, Gesellschaft zur Unterstützung kranker Steinbrecher etc., hat nunmehr das Geld zu dem Baue eines „Steinbrecher-Heims“ zusammen. Gewiß wird hierüber allgemeine Freude herrschen, zumal die Inangriffnahme des Baues nicht lange auf sich warten lassen wird. Der Bau soll auf einer der Bergköpfe bei Schandau errichtet werden.

Auf dem Markte in Pirna befand sich am Sonnabend unter den in der Elbe gefangenen Fischen ein Karpfen, welcher 16 Pfund wog.

Dresden. Die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, Herzogs zu Sachsen, mit Ihrer königl. Hoheit der Herzogin Maria Isabella von Württemberg findet am 5. künftigen Monats in Stuttgart statt. Die hohen Neuvermählten werden Sonnabend den 14. April, über Leipzig kommend, in Dresden ein treffen und voraussichtlich in den Mittagstunden ihren feierlichen Einzug in

der Haupt- und Residenzstadt halten. Für den Nachmittag dieses Tages ist eine Ceremonientafel im königlichen Residenzschloße geplant. Sonntag den 15. April werden die hohen Neuvermählten Glückwunschk-Courten im prinzipalen Palais in der Parkstraße annehmen und abends dem Theatre paré im königl. Altstädter Hoftheater beiwohnen. Sr. Majestät der König, der sich immer noch schonen muß, nimmt an der Feier nicht Theil.

Im verfloffenen Monat Februar ist bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Landhausstraße 16) in 435 Einlagen die Summe von 104 836 Mk. eingezahlt und damit gegen den gleichen Monat des Vorjahres ein Mehrbetrag von 22 507 Mark oder 27% erreicht worden.

Zur Vermeidung von Verstößen gegen die gesetzlichen Bestimmungen genannter Bank sei hierbei bemerkt, daß die den Rentenanweisungen beizufügenden Lebensbescheinigungen nicht eher als am Fälligkeitstage der betreffenden Rentenrate und nur von einem öffentlichen, bei der Zahlungsleistung nicht interessirten Beamten ausgestellt werden dürfen. Eine Gebühr ist übrigens für solche Zeugnisse innerhalb des königlichen Sachsen nicht zu beanspruchen.

In den letzten Tagen sind in Dresden eingetroffen und im „Hotel Europäischer Hof“ abgestiegen: Sr. Durch. Erbprinz zu Solms-Hohensolms-Lich aus Potsdam, Erbprinz Idense von Lobkowitz aus Wltn, Prinz Han und Prinz Ferdinand von Lobkowitz aus Wltn, Prinz Ludwig zu Vorbenstein aus Frankfurt a. D., III. Erlauchten Graf zu Gräfin zu Solms-Laubach, Sr. Erlaucht Graf Octavian Collalto zu San Salvatore The Earl of Harmonth, London.

Am Circus Busch in Dresden verunglückte am Montag Abend während seiner Production der Clown Mr. Bridges bei seinem Auftreten. Schwerverletzt wurde er in das Carolahaus gebracht, wo ein Rückenbruch festgestellt wurde. Der Bedauernswerte ist lebensgefährlich verwundet und wird wohl lange Zeit seiner Kunst fern bleiben müssen.

Am Vormittage des 7. März gegen 11 Uhr ist in Riefa ein auf dem dasigen Eisbaie in Thätigkeit befindlicher Hebekrahn von 100 Centner Tragfähigkeit aus noch unaufgeklärter Ursache in das Hafenbecken gefallen. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen.

Die am 5. d. M. Nachmittags in Limbach einlaufende Nachricht, daß auch die Erste Ständekammer den Bau der Bahn Limbach-Wästenbrand genehmigt habe, erregte daselbst große Freude. Öffentliche und Privatgebäude legten Fahnen schmuck an und der Stadtrath lud mittels Sonderblattes die Bürgererschaft für den Abend zu einem Commerce in den großen Saal des Hotels „Hirsch“ ein. Dieser Commerce fand eine zahlreiche Betheiligung. Die zündenden Reden des Bürgermeisters Dr. Goldenberg, des Landtagsabgeordneten Stadtrath Seydler, des Professors Willkomm, des Stadiverordnetenwortführers Siegel, des Herrn H. G. Paul etc., sowie Lied und Orchestermusik strigten die ohnedies gehobene Stimmung des Abends.

In Plauen i. B. ist kürzlich ein schon ziemlich bejahrter Hochstapler verhaftet worden, der schon seit vielen Jahren gelegentlich einmal in Deutschland aufgetaucht ist. Derselbe hat sich neuerdings in verschiedenen großen Städten Bayerns aufgehalten, hat sich für einen reichen Privatier von der Insel Sumatra ausgegeben und bei Fabrikanten und größeren Geschäftleuten eingeführt, angeblich um große Einkäufe zu machen. Dabei hat er dann die Betreffenden gehörig beschwindelt oder wenigstens zu beschwindeln gesucht, außerdem hat er auch die Hoteliers, bei denen er Wohnung genommen hatte, tächtig geprellt. In Bayern glückte es ihm überall, noch rechtzeitig zu entweichen, in Plauen erreichte ihn aber sein Geschick.

Dem Monatsbericht für Februar der Arbeiter-Colonie Schneckenrücken entnehmen wir, daß daselbst seit Eröffnung der Colonie überhaupt 2812 Colonisten Aufnahme fanden. Beim Abschluß des vorigen Berichts befanden sich daselbst 112 Colonisten, zu welchen im Monat Februar 17 hinzukamen, während 23 die Colonie verließen. Der gegenwärtige Bestand beträgt 106 Colonisten, während 16 Plätze unbesetzt sind. Von den Abgegangenen gingen auf eigenen Wunsch 19, 1 wurde auf Antrag der Colonie-Verwaltung verhaftet und 3 entließen.

Am Sonnabend Abend verunglückte auf dem Bahnhofe Werdau der Eisenbahnschaffner Trichmann dadurch, daß er beim Ueberschreiten des Geleises von herannahenden Wagen zu Boden geschleudert und überfahren wurde. Der Bedauernswerte erlitt verschiedene Brüche am linken Arm; nicht minder wurde ihm das linke Schulterblatt zerdrückt und innere Verletzungen beigebracht. Am folgenden Tage erlöste ihn der Tod von seinen großen Schmerzen.

In Oppach bei Reufalza sind am Sonntag drei Schuttmädchen im Alter von 11 Jahren gleichzeitig um's Leben gekommen. Dieselben betratn die durch die laue Witterung mürbe gewordene Eisdecke des sogen. Dammwäldchens und brachen an besonders tiefer Stelle ein. Ein Knabe, welcher Hilfe bringen wollte, brach ebenfalls ein, doch gelang es, denselben noch zu retten, während die drei Mädchen ihren Tod fanden; alle Wiederbelebungsversuche, die sofort angestellt wurden, blieben leider erfolglos.

Ein aus Brambach gebürtiger und am Postamt zu Adorf angestellter Briesträger sollte mehrere hundert Mark vom Bahnhofe nach dem Postamt in der Stadt befördern, kam aber seinem Auftrage nicht nach, sondern ist spurlos verschwunden.

Wir groß das Interesse des königlichen Ministeriums des Innern an der am 16. April d. J. in Rosßwein zu eröffnenden Deutschen Schlosserschule ist, erkennt man daraus, daß das königl. Ministerium der Deutschen Schlosserschule zu Rosßwein zu den Kosten der ersten Einrichtung 4000 Mk. und zu den Kosten des Jahres 1894 3000 Mk. Beihilfe aus Staatsmitteln gewährte. Maschinen und sonstige Einrichtungsgegenstände sind der Schlosserschule von Lieferanten in großer Zahl geschenkt worden. Es ist dies erklärlich, da in der Schlosserschule künftige Unternehmer herangebildet werden, die in dieser Bildungsaustalt die Bezugsquellen von Einrichtungengegenständen kennen lernen. Der Bedarf an Maschinen und Werkzeugen ist noch nicht vollständig gedeckt, man ist aber überzeugt, daß auch diese noch schenkungsweise von den Lieferanten überlassen werden.

**Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.**

Heute Sonnabend Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier (Hilfsgesell. Glogg.) Am Sonntag Judica früh 9 Uhr Gottesdienst (derselbe). Text: Hebr. 9, 11—15. Vorm. 11 Uhr finden die Konfirmandenprüfungen mit den Abtheilungen des Pastor Grieshammer, Nachm. 2 Uhr mit denen des Hilfsgesell. Glogg statt. Das Wochenamt hat Pastor Grieshammer.

**Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardtsdorf.**

Sonntag Judica, den 11. März Vorm. 9 Uhr Predigt in der Kirche zu Reinhardtsdorf. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden.

Geboren: F. M. Wolf, Lehrer hier, eine T. — D. E. Pesche, Steinbr. in Schöna, eine T. — R. A. Rosenlöcher, Schiffm. in Schöna, ein S. — E. Hahly, Fabrikarbeiter in Reippen, ein S.

**Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.**

Sonnabend, den 10. März Beichte und Abendmahl (Herr Diac. Weinecke). Sonntag, den 11. März predigt Vorm. Herr Past. Schultze. — Nachm. 1/2 Uhr Konfirmanden-Examen (Herr Diac. Weinecke.) Das Wochenamt hat derselbe.

Gestorden: Clara Frieda Sparrmann in Proffen, 6 M. 18 T. alt.

**K. S. Staatsbahnen.**

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau u. Bodenbach-Tetschea	Von Tetschen nach Schandau	Von Bodenb. nach Schandau
Vm. 2 8 III)	Vm. 6 5 *)	V. 7 30*) b. B.	V. 1 32	V. 1 36
- 6 10 I-IV	- 6 50	- 8 5 b. B.-T.	- 7 6	- 5 30
- 7 33 III)	- 7 10	- 10 44 -	- 8 21	- 8 23
- 8 16	- 9 15	N.12 10 - „ III	N.12 5	- 10 31
- 9 12 *)	- 9 35	- 2 1 - B.	- 4 28	N.12 8
- 11 15 *)	- 11 25 III)	- 3 36 - B.-T.	- 5 42	- 3 21
Nm. 12 51	Nm. 12 50	- 5 52 - B.	- 7 9	- 4 29
- 12 56	- 2 15	- 9 6 - B.-T. *	- 8 33	- 5 41
- 4 3	- 4 30	[1-4. Cl. n. b. B.	- 7 09	- 7 09
- 5 16 *)	- 6 5	- 9 55 b. T. III)	- 1 10 - B.	- 8 36
- 6 13 III)	- 7 50 *) I-4	- 1 10 - B.		
- 7 49	- 9 6 III)	V. 2 14 B.-T. "		
- 7 54	- 11 45			
- 9 23 *)	Vm. 1 25 III)			

Von Schandau nach Bautzen	Von Bautzen nach Schandau	Von Sebnitz nach Schandau	Schandau Ankunft
früh 6 13	früh 5 10	früh 5 17	5 53
- 8 30	- 7 38	- 7 21	v. Neust.
Nachm. 12 28	Vm. 10 45	Vm. 10 3	7 57
- 3 41	Nm. 2 02	Nm. 2 8	10 39
- 6 35	- 4 55	- 4 21	2 41
- 10 03	- 8 25	- 8 15	4 57
b. Neust.	b. Neust.		8 51

**Sächs.-Böhmische Dampfschiffahrt.**

Schandau-Dresden.	Dresden-Schandau.	Königstein-Schandau.	Von Schandau nach:
Vorm. 6,—	Vorm. 6,—	Vorm. 9,50	Vorm. 10,35, Leit-
" 8,15	" 8,—	" 11,50	meritz.
" 10,40	" 9,—	Nachm. 12,55	Nachm. 12,35, Aussig.
Nachm. 2,40	Nachm. 2,—	" 6,05	" 1,45, Tetschen.

**Abfahrten des Dampfbootes vom Hauptzollamt:**

V.-M 5 55	N.-M. 3 10	V.-M. 6 10	N.-M. 3 30
7 5	3 45	7 25	4 —
7 45	4 55	8 5	5 15
8 50	5 30	9 8	5 45
10 25	—	10 45	6 10
10 56	7 15	11 10	7 22
11 50	7 35	N.-M. 12 10	7 46
N.-M. 12 30	8 45	12 48	9 —
1 40	—	1 56	9 20
2 35	9 35	2 45	9 55

**Feuer-Meldestellen** befinden sich:  
 Tischlermeister **L. Adler**, Poststraße.  
 Schmiedemstr. **H. Thomas**, Jaulenstraße.  
 Röhrenarbeiter **D. Gräber**, Sebnitzerstraße.  
 Produktenhändler **H. Storm**, Babitzstraße.  
 Klempnermstr. **P. Rudolph**, Postwärtnerstraße.

Geöffnet: V. 9—1, N. 3—6 Uhr. **Filliale der Vereinsbank z. Pirna in Schandau.** Bade-) **Bankgeschäft u. Wechselstube.** Geöffnet: V. 9—1, N. 3—6 Uhr. An-u. Verkauf v. Werthpapieren.

**Sparkasse Schandau.**

Geöffnet für Ein- und Auszahlungen **Mittwochs und Sonnabends** von 9—12 Uhr vormittags und **überdies** für **Einzahlungen** täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

**Bad Schandau.** Geöffnet jeden **Sonnabend** von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. für **Bannenbäder, Russ. Dampf- u. Ir.-Röm. Bäder** (an diesem Vorm. 9—12 Uhr für Frauen, Tage Nachm. 1—5 für Männer).

**Ros- und Viehmarkt**  
 am 16. März 1894  
 in Neustadt in Sachsen.  
 Standgeld wird nicht erhoben.  
 Der Stadtrath.

**Auction.**  
 Montag und Dienstag, den 19. und 20. März c.  
 von Vorm. 10 Uhr  
 kommen im **Gasthofe zum Bielathal in Hütten** folgende **Gastwirthschafts-Einrichtungsgegenstände** gegen Baarzahlung zur Versteigerung:  
 1 franz. Villard, 1 Piano, 2 Bierapparate, 342 Stk. Stühle, 46 Tische, 7 Tafeln, 3 Nacht- und 3 Waschtische, 17 Bettstellen mit Matratzen, Betten und Decken, 2 Sophas, 1 Schreibsekretair, 2 Kleider- und 3 Glaskränze, 1 große Blüthsonne, versch. Spiegel, Gardinen und Lambrequins, ca. 300 Stk. Biergläser, 10 Dgd. Speise-, Suppen- und Dessertteller, 7 Dgd. Tassen, eine Anzahl Kaffeetannen, Bierunterheber, Schnapsgläser u. A. m.  
 Hütten, den 2. März 1894.  
 (H. 31768 a.) **W. Schwenke**, Ortsrichter.

Meinen geschätzten bisherigen Kunden, sowie den geehrten Damen von Schandau und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich **hierselbst, Badstrasse 201** wohne und nach wie vor  
**Putz**  
 arbeite. Infolge langjähriger an den größeren Plätzen gesammelter Erfahrung bin ich in der Lage, selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen. Um gütigen Zuspruch bittet  
**Louise Eisert geb. Enders,**  
 Schandau, Badstrasse 201.

**Bartels Cacao-Caffee,**  
 untersucht von Herrn Geheim. Hofrath Professor Dr. R. Fresenius in Wiesbaden und empfohlen von Herrn Medicinalrath Professor Dr. Otto hier,  
 ist der beste und billigste Caffee-Zusatz.  
 Nur allein acht, wenn die Packete die Namen obiger Herren tragen. — Also Vor-sicht beim Einkauf und Beachtung der Schutzmarke „Brunonia“. Ueberall zu haben.  
**G. S. Bartels & Söhne Nachfolger,**  
 Braunschweig. (63 k.)  
 Fabrik Niederlage bei Herrn **Gotthelf Böhme** in Schandau a. S.

**Blumenarbeiterinnen,**  
 welche von **Sebnitz** entfernt wohnen, erhalten **Hausarbeit** auf einfache und bessere Blüthen bei Frau **Ida Hochhäuser** in Schandau, Markt 23 (Hotel Schweizerhof) erstes Nebengebäude, parterre.  
**Kipper & Walther, Blumenfabrik in Sebnitz.**

Nur noch kurze Zeit. **Circus Busch, Dresden, Blasewitzerstrasse.**  
 Tgl. Abds. 7 1/2 Uhr gr. brill. Vorstellung. U. A. bemerkenswerth: **Zscheus**, das **Waldmädchen**, gr. Hydrolog. Orig. Anstalt. Pantomime in 5 Acten arr. und in Scene gesetzt v. Dir. Busch. Hadji Abdullah mit seiner Araber-Truppe. 50 Dargest. Sonntags 2 gr. Vorstell. 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr. Um 3 1/2 Uhr Kinder halbe Preise. (H. 325a)

**Oeffentliche Handelsschule zu Pirna.**  
 Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 2. April**. Es finden Aufnahme und die **ihren Bedürfnissen entsprechende Ausbildung** für das praktische Leben:  
 A. Lehrlinge kaufmännischer Geschäfte.  
 B. 1. Junge Leute, welche sich **später der Kaufmannschaft** oder einem kaufmännisch betriebenen Geschäfte widmen und noch ein bis zwei Jahre ganz auf ihre Weiterbildung verwenden wollen, um so geistig reifer und körperlich kräftiger in ein Geschäft einzutreten.  
 2. Angehende **Gewerbetreibende, Handwerker und Landwirthe**, welche zur erfolgreichen Betreibung ihres Berufes kaufmännische Kenntnisse und Fertigkeiten nöthig haben.  
 3. Junge Leute, welche sich für die **mittlere Postcarrière (Postgehilfenprüfung)** vorbereiten wollen.  
 Anmeldungen wolle man rechtzeitig an unterzeichneten **Director** richten.  
**Die Handelsschul-Deputation.**  
**Ernst Schmolz**, Vors. **Fr. Beckmann**, Director. (Dr. 193.)

**Leere Roth- und Weißweinflaschen**  
 werden **gekauft** in der Weinhandlung von **Robert Pietzsch**, gegenüber dem Kurhaus.

**Zur Confirmanden-Ausstattung**  
 empfiehlt **billigst**  
**Confirmandenhüte**, steif u. weich,  
**Handschuhe**, Glacé und Zwirn,  
**Regenschirme**,  
**Serviteur** mit Kragn (Vorhemdchen),  
**Umlege- und Stehkragen**  
 in allen Facons, **Manschetten**,  
**Cravatten** in großer Auswahl,  
**Rosenträger** in Gummi und Gurt  
 in großer Auswahl  
**Marie Ronneberger**,  
 vorm. **E. Köllner's Wwe.**, Kirchstr.

**Einrahmung**  
 von Bildern und  
 Spiegeln, fein gestickt  
**Silberhochzeits- und Haus-Segen**,  
 gerahmt u. ungerahmt  
 stets Neuheiten in  
**Politur- und Silberleisten**  
 empfehle zu billigen  
 Preisen.

**Lampert's Balsam,**  
 Marko ärztlich empfohlen als sicher  
 deponirt. **wirkend b. Keifen, Krampfschmerz, Rheuma, Gicht,**  
 Flasche Mk. 1.— (auch innerlich) in allen **Apotheken**  
 in Schandau, Königstein u. Jöhstein.

**Die Weinhandlung von Robert Pietzsch,**  
 gegenüber dem Kurhaus, empfiehlt ihre **reinen und guten Weine**  
 zu soliden Preisen. Hochachtend  
**Cl. verw. Pietzsch.**

**Sägepähne**  
 sind bis auf Weiteres im **Dampfsäge-Werk Schandau** abzugeben.

**Gesangbücher und Confirmations-Karten**  
 empfiehlt **Simon Petrich**, Jaulenstraße.

Das berühmte **amtlich** geprüfte **Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- u. Heilpflaster** heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salbfluß, Krebschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Keifen u. s. w. **schnell und gründlich.**  
 \*) Mit Schutzmarke **W** auf den Schachteln zu beziehen **W** à 25 u. 50 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) aus der **Apothek** des Herrn **G. L. Pfug** in Schandau, sowie aus allen Apotheken in Königstein, Berggießhübel, Pirna, Wehlen, Jöhstein, Sebnitz, Dresden.  
**Zeugnisse** liegen daselbst aus. — Bitte genau auf **obige Schutzmarke** zu achten.

Zu Hochzeits- und Festgeschenken empfiehlt **Glaswaaren** jeder Art, **Stammseidel** in Glas und Porzellan, **Bierkrüge** mit Musik  
**Emil Richter**, Poststraße.

**Rattentod**  
**E. Musche, Köthen-A.**  
 ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel, **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete zu 50 S u. 1 Mk. bei **Otto Böhme** am Markt.

**Erste Etage**  
 in **Villa Selena, Jöhstein**erstraße, vom 1. April oder 1. October an zu **vermieten**. Auskunft ertheilt Herr Amtsstreßenmeister **Grehffel**, Jöhstein

**Eine freundliche Wohnung**, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist zum 1. April zu **vermieten**. Näheres zu erfahren in **Wendischfähre Nr. 17.**

**Simon Petrich,**  
Papier- und Schreibwaaren-  
Handlung.  
Leihbibliothek.  
Buchdruckerei.

**Schandau,** den 8. März 1894.  
Zankenstrasse 137B.

P. P.

Unterzeichneter gestattet sich, seiner werthen Kundschaft und einem geehrten Publikum die

## Errichtung einer Buchdruckerei

ergebenst anzuzeigen unter gleichzeitiger Hinzufügung der Bitte, bei Bedarf von **Drucksachen jeder Art** mich gütigst in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen.

Ausgestattet mit modernem Schriftenmaterial werde ich bei möglichst billigster Preisstellung stets bemüht sein, die mir zu Theil werdenden Aufträge zur Zufriedenheit auszuführen.

Mein bisheriges Geschäft bleibt in gewohnter Weise fortbestehen, und bitte auch fernerhin das mir geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll zeichnet

**Simon Petrich,**

bisher Gehilfe in der Buchdruckerei der  
Herren Legler & Zeuner hier.

## Klempner-Lehrling.

Ein junger Mensch von braven Eltern, welcher das **Klempner-Handwerk** zu erlernen beabsichtigt, kann sich melden bei **Ernst Vollmann** in Schandau.

Für einen (H. 31724 a.)

## hochlohnenden

Nebenartikel wird ein tüchtiger bei Hotels und Restaurateuren gut eingeführter

## Vertreter

gesucht. Offerten sub T. Z. 403 befördern Daasenstein u. Vogler A.-G. Dresden.

## Ein Kochlehrling

wird zum 1. Mai gesucht.  
**Hôtel Stadt Berlin.**

## Gesucht

wird gegen hohen Lohn zu sofortigem Antritt, spätestens 1. April ein **sauberes, tüchtiges Mädchen** in gesetztem Alter, welches außer häuslicher Hausarbeit auch etwas vom Kochen versteht. Meldungen Nachmittags von 2-4 Uhr bei **Frau Anna Rahl,** Wendischfähre.

## Geübte Blumenarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung.

**Emmler's Blumenfabrik.**

Am 2. April beginnen wieder neue Kurse der **franz. u. engl. Sprache,** wozu ich noch einige Teilnehmer suche.  
**Anna de Neve.**

## Bienenzüchter-Verein

für Schandau u. Umgegend.



**General-Versammlung**  
Sonntag, d. 11. März  
Nachm. 3 Uhr  
im Stadtkeller.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung.
  2. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
  3. Mittheilungen des Hauptvereins.
- Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder nothwendig.  
Der Vorstand.

## Glysim.

### Morgen Sonntag

in den neu decorirten Sälen selbstgebackene **Käsekäulchen mit Kaffee** von bekannter Güte. Achtungsvoll  
**H. Prätorius.**

## Steidtmann's Restauration.

**Porschdorf.**

Heute **Sonnabend** u. morgen **Sonntag**

## Bockbierfest.

Es ladet höflichst ein B. verw. Steidtmann.

### Warnung.

Wenn Frau **Anna Richter,** Porschdorfer Pl., ihre lägenhafte Junge nicht zügeln kann, werde ich erstere vor Gericht fordern.  
**Geirich Rähmisch,**  
Rathmannsdorfer Pl., z. B. Dresden-Pieschen.

Hierdurch die traurige Mittheilung, daß meine liebe treuergebende Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, Frau **Ida Marie May,** in ihrem 26. Lebensjahre Mittwoch Vorm. 7/11 Uhr nach langem und schweren Leiden sanft einschlafen ist. Dies zeigt tiefbetrübt an  
Rathmannsdorf, am 7. März 1894.  
**Erwald May**  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag statt; Weggang vom Trauerhause 1/2 4 Uhr.

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extrabeilage beigegeben, welche von der Vorzüglichkeit des **ächsten Dr. Fernet'schen Lebens-Essenz** von **G. Rüd** in Kolberg handelt und wird dieselbe einer gerechten Beachtung empfohlen. Niederlage einzig und allein in Schandau bei Apotheker **Pflug.**

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Waarenverzeichnis der Firma **Adolph Renner** in Dresden bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

## Geschäfts-Anzeige.

Werthen Freunden und Bekannten, sowie einer geehrten Bewohnerschaft von Schandau und Umgeg. zur gefl. Kenntniß, daß ich mich **als Zimmermaler und Ofenseker**

etabliert habe und empfehle mich vorkommenden Falls zur sauberen und soliden Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten und sichere die billigsten Preise zu.

Um gütige Beachtung bittet

**Ernst Rosenkranz**

Badstraße 170.  
**Tapeten** in den verschiedensten Preislagen stehen zur gefl. Verfügung.

## Confirmanden- Hüte, Handschuhe, Hosenträger

empfehlen  
**Ernst Hering,**  
gegenüber dem Postamt.

Für bevorstehenden Pflanzzeit  
empfehle in größter Auswahl

**Rosen,** hochstämmig, sowie wurzelhalbes, veredelt, wurzelecht, **Monatsrosen, Camoëns,** als eine der hervorragendsten und dankbar blühendsten Rose, blüht von Anfang Sommer bis in den spätesten Herbst hinein.

**Fr. Kohlberg,**  
Kunst- und Handelsgärtnerei,  
Hohneisenstraße, Schandau.

## Schuhwaaren und Gummischuhe,

große Auswahl, offerirt billigt  
**K. Biedel, Poststr. 143.**



## Ernst Bendel,

Lindengasse,

hält in **Kinderwagen** stets die größte Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten und stellt die billigsten Preise.  
**Kinderwagenverdecke, Kinderwagendecken,** sowie alle Sorten **Vorhänge** und **Fransen.**



## Restaurant Schlosskeller.

Heute **Sonnabend,** morgen **Sonntag,** sowie **Montag**

## Ausschank eines hochf. Bock-Bieres.

**f. Bockwürstchen. Rettig gratis.**

Für genügende Unterhaltung von der Kapelle des Hauses ist bestens gesorgt.

Zahlreichem Besuch sieht freundlichst entgegen hochachtungsvoll **Curt Edel.**

## Reform-Verein für Königstein u. Umgegend.

Sonntag, den 11. März Nachmittags 3 Uhr

im Saale des Hotel „blauer Stern“ in Königstein

## öffentlicher Vortrag

des Herrn

**Reichstagsabg. Osw. Zimmermann, Dresden**

über die „**Stellung der Reform-Partei zu den Fragen der Gegenwart**“, wozu alle national-gesinnten Männer eingeladen werden.

Der Vorstand.

## Gasthof „Tiefer Grund“.

Dienstag, den 13. März

## gross. humoristisches Gesangs-Concert

vom **Muldenthaler Männerquartett,**

Herren **Gante, Breißler, Schilling, Sonntag** und **Fischer.**

Auftreten des Damenbarstellers Herrn **Doehring.**

Anfang 8 Uhr.

Programm **neu und reichhaltig.**

Eintritt 50 Pf.

Eintrittskarten sind vorher à 40 Pf. bei Herrn Kaufmann **Siegmond** in Wendischfähre, sowie im **Concertlokal** zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein

**G. Schinke.**

Redaction, Druck und Verlag von **Lh. Legler & S. Zeuner** in Schandau.

Hierzu das „**Illustrierte Sonntagsblatt**“.

Kein Scheinmittel, die Bestandtheile sind jeder Flasche in der Gebrauchsanweisung und auf diesem Prospect bekannt gegeben.  
 Wird echt nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt;  
 alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

**Hinweis auf die Heilkraft**  
 der altbewährten

# Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

Depots, durch welche die ächte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bezogen werden kann:

In **Dresden** in der Apotheke zum **Storch**, Mathildenstr. 43, Eingang Viktoriastraße 8, in der „**Mohren-Apotheke**“, Johannisstraße 14, Eingang Birnauer Platz, in der **Linden-Apotheke** bei Apotheker **W. Ananthe**, Königsbrückerstr. 77, in der **Engel-Apotheke** bei Apotheker **Mendel**, und in der **Johannis-Apotheke**, Dippoldswalder Platz 5.  
 In **Dresden-Pieschen** bei Apotheker **Thiele**, Fisch-Apotheke.  
 In **Bautzen** in der Stadt-Apoth. von **Hold** u. in der Schloß-Apoth.  
 In **Cöln-Reichen** in der Apotheke.  
 In **Cotta-Dresden** in der Sonnen-Apoth. bei Apoth. **Battmann**.  
 In **Chemnitz** in der **Nicolai-Apoth.** bei **C. Buchheim**, in der **Adler-Apotheke**, in der **Johannis-Apotheke**, in der **Schloß-Apotheke** bei Apotheker **Th. Liebau**, in der **Engel-Apotheke**, in der **Schiller-Apotheke**, in der **Schwanen-Apotheke**, Brühl 86 und in der **Kronen-Apotheke**, Königstraße 13.  
 In **Gunzelsdorf** bei Apotheker **Kabenstein**.  
 In **Dahlen** bei Apotheker **Kammerlander**.  
 In **Deuben** bei Apotheker **Brückner**.  
 In **Dippoldswalde** bei Apotheker **Rottmann**.  
 In **Döbeln** bei Apotheker **Lehning**.  
 In **Eibau** bei **Uterhark**.  
 In **Eppendorf** bei Apotheker **Sprenger**.  
 In **Freiberg** bei Apotheker **Kriebel**.  
 In **Freiberg** b. **Kasemann**, Bism.-Ap. b. **Ap. Stark**, Elefanten-Ap.  
 In **Glashütte** bei **Ap. Weissner**. — In **Groß-Harmannsdorf** b. **Ap. Fröhlich**. — In **Großenhain** b. **Ap. Dr. Leo**.  
 In **Harta** bei Apotheker **Dr. Messelbarth**.  
 In **Hirschfeld** bei Apotheker **Jäger**.  
 In **Königsstein** bei Apotheker **Leonhardi**.  
 In **Königsbrunn** b. Apotheker **Körnback**.  
 In **Köschelbroda** bei Apotheker **Ilgel**.  
 In **Leisnig** bei Apotheker **Lichtenberger**.  
 In **Lösau** bei Apotheker **Walther Muth**.

In **Löbau** bei Apotheker **Brückner**.  
 In **Lösau-Dresden** bei Apotheker **Merkel**.  
 In **Lösau** bei Apotheker **Eberhardt**.  
 In **Martrand** bei Apotheker **Dr. Aschoff**. — In **Mohorn** bei Apotheker **Wolf**. — In **Mügeln** bei Apotheker **Konrad**. — In **Moritzburg** bei Apotheker **Riedrich**.  
 In **Neugersdorf** bei Apotheker **Nauenburg**.  
 In **Rosßen** bei Apotheker **Kanzler**.  
 In **Leipzig** bei Apotheker **Dr. C. Milius**, Engel-Apoth., Markt Nr. 12, bei Apotheker **R. Zug**, Hof-Apotheke zum weißen Adler, Hainstraße 9, bei Apoth. **Dr. Lössing**, Albert-Apotheke, Ecke der Reiger- u. Emilienstr., bei Apotheker **P. C. Brähler**, Neue Börsen-Apotheke, Hallestraße 12.  
 In **Cederau** bei Apoth. **Richter**. — In **Ostrik** bei Apoth. **Grosso**.  
 In **Ottendorf** bei Apotheker **Scholz**.  
 In **Penig** bei Apotheker **R. Kamprad**.  
 In **Possendorf** bei Apotheker **Heim**.  
 In **Pöschappel** bei Apotheker **Hensch**.  
 In **Sulzbach** bei Apotheker **Dr. Pleissner**.  
 In **Rabensau** bei Apotheker **Hering**.  
 In **Radeburg** bei Apotheker **Georgi**.  
 In **Radeburg** bei Apotheker **Stark**.  
 In **Reichenau** bei Apotheker **Büttner**.  
 In **Rochitz** bei Apotheker **Naumann**.  
 In **Rodewisch** bei Apotheker **Budich**.  
 In **Roswein** bei Apotheker **Czech**, Löwen-Apotheke.  
 In **Sayda** bei Apotheker **Meyer**. — In **Schandau** bei Apotheker **Plug**. — In **Schirgiswalde** bei Apotheker **Mahling**.  
 In **Strehla** b. Apoth. — In **Seiffenröderdorf** in der **Marion-Apoth.** — In **Strehla a. G.** bei Apotheker **Klinger**.  
 In **Tauscha** b. Apoth. **Statzer**. In **Tharandt** b. Apoth. **Lagatz**.  
 In **Waldheim** bei Apoth. **Dr. P. Süß**. — In **Wachsfeld** bei Apoth. **Quirbach**. — In **Wilsdruff** b. **Ap. Tzschaschel**.  
 In **Witzsch** bei Apoth. **Pasinelli**, „Stadt-Apotheke“ und bei Apoth. **Brüning**, „Johannes-Apotheke“.

Rp. Aloës 75,0, Rad. rhei chin. 120,0, Flor. cinas 75,0, Gum. ammoniac. 65,0, Agaric. 65,0, Electuar. theriacal. 80,0, Croc. gatin 7,5, Rad. gentian 85,0, Concis. et conis. digere cum spiritu 1500,0, 96 volumina alcoholis continente per quatuordecim dies, exprime, adde aqua destillata quantum satis, ut liquor 30 volumina alcoholis contineat ad finem filtra.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist ein Universalmittel, welches in Folge vielfähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** den Stuhlgang regelt, den W. per stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organen eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist. Es ist wohl Jedem zur Genüge bekannt, welcher wichtigen Einfluß auf den gesammten menschlichen Organismus das Ernährungsleben, die Verdauung hat, daß hier die Entstehungsbasis der meisten Krankheiten liegt, und doch wird gerade hier in den meisten Fällen geseht. Nahrungsmittel, Verstopfung, verbunden mit Rückenweh, Velleimungen, saures Aufstossen, bitterer Geschmack, Ubel, Erbrechen, Mattigkeit und Reizer in den Gliedern, Seitenstechen, Kopfschmerz, Schwindel u. s. w. sind in den meisten Fällen Symptome einer gestörten Function der Verdauungsorgane; diese Unregelmäßigkeiten sind im Anfangsstadium noch leicht zu beseitigen und unschädlich zu machen, geschieht dies aber nicht, so ziehen dieselben zahlreiche Krankheiten nach sich.

Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der ächten **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** bedient, ein Präparat, zusammengesetzt aus solchen Kräutern u. s. w., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthunend, schmerzstillend und heilsam wirken, was die mir täglich ausgehenden Anerkennungen beweisen, sodas hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft genügend wirkende Essenz ist zunächst von wohlthunender Wirkung bei Auschlag, Appetitlosigkeit, Blutantrieb nach Kopf und Brust, **Wassersucht**, **Winternuth**, **Brustentzündung**, **kaltes gallisches und nervöses** Fieber, weicher Fluß, **Selbsucht**, **Sicht**, **Hämorrhoiden**, **Stuhlverstopfung**, **Herzklopfen**, **Austen**, **Krämpfe**, **Kopfschmerz**, **Lähmung**, **Magentrampf**, (überhaupt **Magensübel**), **Rheumatismus**.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** kann mit Wein, süßlichem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne Beimischung genommen werden. Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt zu sein, beachtender Schutzmarke **echte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** enthalten.



Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist zu haben in Gläsern à 50 Pfennige, 1 Mark, 1,50 und 3 Mark.

Flaschen werden nicht zurückgenommen.  
 Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospectes wird strafrechtlich verfolgt.  
 Bezüglich Erlangung von Niederlagen wende man sich an **C. Lück in Colberg**.  
 Atteste und Dankschreiben umseitig.

Man achte beim Einkauf genau darauf, daß das Etiquett mit obensehender Schutzmarke, sowie mit der Firma C. Lück in Colberg versehen sind. Alle anderen Fabrikate sind unecht u. gefälscht.

# Atteste und Dankschreiben.

- Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich ganz vorzüglich bewährt.  
(folgt Bestellung)  
Gelsenau, den 3. Mai 1893. **Ernst Regel.**  
Da ich Ihre vorzügliche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz schon früher mit bestem Erfolg gegen mein Magenleiden gebraucht habe, bitte ich mir wieder zu senden. (folgt Bestellung.)  
Dobrowle, den 13. April 1893. **Heinrich Rutsche.**  
Zeit länger habe ich an Mähma, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden und Husten gelitten. Nach dem Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs fühle ich mich jedoch sehr gut.  
Pintrop bei Borbeck, den 1. April 1893. **Joh. Endres.**  
Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat in meinem Haushalte bei Krankheiten aller Art bereits vortreffliche Dienste geleistet und ist mir infolgedessen ganz unentbehrlich geworden.  
Gammeln, i. Pom., den 16. Dezember 1892. **Wih. Grohn, Fleischermeister,**  
Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat bei mir gegen Rheumatismus ganz vortrefflich gewirkt.  
Gaarden bei Kiel, den 14. Dezember 1892. **Lothar.**  
Bei meinem langjährigen Magenleiden leistet mir Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ganz ausgezeichnete Dienste.  
Trippigleben b. Gardelegen, den 24. Februar 1893. **H. Peters.**  
Vor einigen Jahren bin ich durch Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz von einem hartnäckigen Magenkrampf gänzlich befreit.  
Roorhoff b. Trebitz i. B., den 20. Februar 1893. **G. Mertins.**  
Gegen mein Hämorrhoidalleiden gebrauchte ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mit ausgezeichnetem Erfolg.  
Strohburg i. Elb., den 8. November 1892. **Chr. Währer.**  
Meine Frau litt längere Zeit an Magen- und Unterleibsbeschwerden, Appetitlosigkeit und Verstopfung und alle Mittel haben Nichts genützt. Da hörte ich von Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz, meine Frau gebrauchte dieselbe und theilte ich Ihnen heute mit, daß diese Essenz ihr sehr gute Dienste leistet.  
Schweidnitz, 30. April 1891. **J. Pefschel.**  
Unterzeichneter hat Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz voriges Jahr mit gutem Erfolg gebraucht und bittet für andere Magenleidende um Zusendung von (folgt Bestellung).  
Gieseln, den 18. März 1893. **Gez. Rufag, Bautechniker.**  
Meine Frau litt längere Zeit am Magen, gegen welches Leiden ihr die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sehr geholfen hat.  
Wilschken, Post Gierlichshemen, den 7. Juni 1892. **Ludwig Saurant, Besitzer.**  
Da ich seit Jahren am Magenkrampf, Magenjauchen leide, so versuchte ich es auch mit Ihrer weltberühmten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und kann ich Ihnen heute mittheilen, daß mir dieselbe ausgezeichnete Dienste geleistet hat.  
Ralsow, den 28. März 1891. **H. Adermann.**  
Die mir durch Ihre Apotheke nach Hork bei Sellenow und nach Derg gesandte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich ausgezeichnet bewährt. Die Essenz ist wirklich vorzüglich. (folgt Bestellung).  
Mönnebeck bei Schulendorf Nr. Neuwappin, den 19. Juli 1892. **Victor, Inspector u. Rechnungsführer.**  
Ich habe Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig gegen Verstopfung und Magenkrampf angewendet und bin mit der Wirkung dieser Mittel sehr zufrieden.  
Sie können versichert sein, daß ich nicht veräumen werde, dieselben in weiteren Kreisen auf das Wärmste zu empfehlen.  
Hannover, den 17. Juni 1892. **G. Sponholz, Zigarren-Lager.**  
Der Wahrheit gemäß bejaehne ich hiermit, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, welche bei mir als Hausmittel bei allen Magenkrankheiten eingeführt ist, sich stets hilfreich bewiesen hat. (folgt Bestellung).  
**G. Drogelein, Maschinenr. G.**  
Zeit einer Reihe von Jahren bin ich mit Magen- und Leberleiden behaftet gewesen; ich habe dieserhalb viele Aerzte gebraucht, jedoch stets vergebens. Da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und sind meine Leiden durch den Gebrauch derselben ziemlich beseitigt. Ich kann deshalb Jedem die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zum Gebrauch bestens empfehlen.  
Kosmar (Posen), den 8. Januar 1892. **H. Gornikewicz.**  
Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Ihr Kräuter-Honig haben sich bei meiner Krankheit vortrefflich bewährt.  
Holtorf, den 28. März 1892. **Bornkamm.**  
Zeit einem halben Jahre brauche ich in meiner Familie die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mit bestem Erfolg.  
Dresden, den 21. März 1892. **H. Lipsius, Rektor.**  
Der Erfolg, welchen ich durch den Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz während meiner Krankheit erzielte, hat meine Wünsche bei Weitem übertroffen.  
In Anerkennung der vorzüglichen Wirkung dieses herrlichen Mittels werde ich nicht veräumen, dasselbe bei jeder Gelegenheit auf das Wärmste zu empfehlen.  
Schmitten im Tannus, den 18. März 1892. **Heinrich Lückel.**
- Zeit mehreren Jahren litt meine Frau an Magenschmerzen und Appetitlosigkeit. Durch den Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz ist sie von diesen Uebeln gänzlich befreit.  
Wolski, den 12. März 1892. **Arns, Mühlenbesitzer.**  
Ew. Wohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß die vor einiger Zeit auf meine Bestellung durch Ihre Apotheke hierher gesandte Flasche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sich in allen Fällen vorzüglich bewährt hat. (folgt Bestellung).  
Höddorf i. Schlesien, 29. März 1892. **Josef Dittche, pens. Bahnbeamter.**  
Ew. Wohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz meiner Mutter, welche seit 2 Jahren an einem Magen-Uebel gelitten, gute Dienste geleistet hat. (folgt Bestellung).  
Klein-Engelien bei Calbe a. d. Milde, den 19. März 1892. **Wilhelm Müller, Deconom.**  
Zeit längerer Zeit habe ich an Rheumatismus und Hämorrhoiden gelitten, nach dem Gebrauch von einer Flasche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz fühle ich mich jedoch sehr wohl.  
Kottowitz Ob.-Schl., den 24. September 1892. **Frau Rupsa.**  
Ich habe erst eine Flasche Ihrer vortrefflichen Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz gegen mein Nieren- und Wasserhüchleiden gebraucht und fühle mich schon bedeutend wohler.  
Schönlank, den 1. August 1892. **Carl Otto.**  
Nach dem Gebrauch Ihrer vorzüglichen Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz kann ich Ihnen die freundige Mittheilung machen, daß sich dieselbe in meiner Familie sehr gut bewährt hat.  
Dalle a. Saale, den 20. September 1892. **Frau Schilde, Pessingstr. 11.**  
Ich habe den guten Werth Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz schon gelernt, indem ich durch Gebrauch derselben für mein Magenleiden wirkliche Linderung gefunden habe.  
Dresden, den 17. April 1891. **Adert Alt, Küchmeister im Restaurant Henninger-Bräu.**  
Nach dem Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz hat sich mein Magenleiden bedeutend gebessert.  
Carlsdorf bei Luiano, den 22. Oktober 1893. **M. Zwinski, Kaufmann.**  
In meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß sich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei allen Leiden, gegen welche ich dieselbe gebraucht habe, vorzüglich bewährt hat. Es giebt kein besseres Hausmittel wie diese Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz.  
Klein Schwiesow bei Bapow, 13. Juli 1891. **Jacob.**  
Ew. Wohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß das vor einiger Zeit auf meine Bestellung durch Ihre Apotheke hierher gesandte Präparat (Kräuter-Honig und Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz) sich in allen Fällen vorzüglich bewährt.  
Welpersdorf, den 16. Mai 1891. **G. Lange, Forstgeometer.**  
Meine Frau litt seit längerer Zeit an Hämorrhoiden, durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz ist dieselbe gänzlich hiervon befreit.  
Narchof bei Dresden. **Wilhelm Sauerse.**  
Längere Zeit hindurch wurde ich von einem furchtbaren Magenleiden gequält, die Schmerzen, die ich infolgedessen auszuhalten hatte, waren nicht zu ertragen und alle angewandten Mittel zeigten sich als wirkungslos. Gelegentlich einer Reise traf ich mit einem Manne zusammen, welcher ähnliche Leiden gelitten hatte und mir sagte, daß er durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz vollständig gesund geworden sei. Auch ich gebrauchte infolgedessen Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und hat dieselbe auch mich von meinen Leiden gänzlich befreit. Heute habe ich dieselbe als vorzügliches Hausmittel bei im Hause. Bei allen Leuten hat die vorzügliche Wirkung dieser Essenz die größte Bewunderung hervorgerufen und hat sich daher mit Recht einen großartigen Ruf erworben.  
Schwiechow in Mecklenb., 1. April 1891. **H. Conrad, Schafmeister.**  
Mit Ihrer weltberühmten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz habe ich ganz vorzügliche Erfolge erzielt. Ich litt lange Zeit an Herzklappen, Seitenstechen, Rheumatismus, Mattigkeit u. und kann ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz nur als das beste Hausmittel anerkennen.  
Pövern (Westfalen), den 29. Juni 1893. **G. Köster.**  
Ihre weltberühmte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist mir bei meinem Asthma-leiden unentbehrlich.  
Grunewald bei Groß-Dölln, den 14. September 1892. **August Schütz, Wädner.**  
Nach Anwendung von einer Flasche der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von meinem Rheumatismus und Seitenstechen vollständig befreit, was ich hiermit gern anerkenne. Auch ein Bekannter hat diese Essenz mit bestem Erfolge an sich erprobt und wurde infolge der wunderbaren Wirkung Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von vielen Seiten um dieselbe bestimmt. (folgt Bestellung).  
Liebenwerda, 7. August 1891. **von Chrzostowski.**  
Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem Magenleiden ganz vorzügliche Dienste geleistet.  
Wassig, Reg.-Bez. Coblenz, 21. Februar 1891. **Fr. W. Reinhard, Schwemmerstein-Fabrik.**

Fragen.

Wenn die Stern' am Himmel blinken,  
 Wenn ihr Reigen nächtlich weht,  
 Hände treu mir, wo der erste,  
 Wo der Sterne letzter schwebt.

Wenn im regen Wogentanze  
 Welle mit der Welle lauscht,  
 O so zeig' mir, wo die erste,  
 Wo der Wellen letzte rauscht.

Und vermagst du's, so enträff'le,  
 Löse mir das Schwerste frei,  
 Wann nach Herzens Zeitenrechnung  
 Erst' und letzte Liebe sei.

Anasthasius Grün.

Die Sünden der Väter.

Novelle von Reinhold Gehlhar.

(Fortf.) [Nachdruck verboten.]

Frig kam zwar nachhause, doch er hatte mit dem Geschäft und der Wirtschaft vollauf zu thun. Der Dienst an beiden Krankenbetten blieb dem jungen Mädchen fast ausschließlich allein.

Das war eine Zeit, wo Katharinas Seele stark und fest wurde in treuester Pflichtübung. Oftmals, wenn sie zusammenbrechen wollte unter der Schwere ihrer Aufgabe, wenn ihr, während sie am Krankenbett saß, die müden Augen zufallen wollten — da war es ihr, als sähe sie die kranke Mutter im Bett und sähe die Müllersleute bei ihr wachen — dann raffte sie sich auf und holte sich in brünstigem Gebet neue Kraft, neuen Mut.

Von einem Krankenbett zum andern wandelte sie wie ein still helfender, tröstender Engel. Nur gegen Morgen, wenn beide ruhiger schliefen, gönnte auch sie sich kurze Ruhe.

So ging es wochenlang. Ihre Treue fand ihren Lohn. Unerwartet schnell ging die Heilung vorwärts, endlich kam der Tag, wo der Arzt erklärte, seine regelmäßigen Besuche einstellen zu können.

Jakob Richter war gerettet, und diese Nachricht machte auch die Müllerin schnell wieder gesund und rüstig.

Alle wußten, auch wenn es der Arzt nicht mit Bewunderung ausgesprochen hätte, wem der Müller — nächst Gott — seine Rettung zu danken hatte — Katharina, der „Pflegetochter.“

In diesen schweren Wochen aber schlug ins Frigens Herz eine innige, tiefe und treue Zuneigung zu Katharina Wurzel. Wenn er sie in ihrem stillen, freundlichen Walten sah, war es ihm, als ob ein beseligender, wohlthuernder Duft von ihrem sinnigen Wesen ausging, und er gab sich gerne diesem Zauber hin. Als er dann wieder aus

dem Hause ging, nahm er eine herzinnige Liebe mit und das Gelübde, dem Mädchen sein Leben in Treue zu weihen.

Jakob Richter blieb, wie der Arzt vorausgesagt, gelähmt. Der kräftige, schaffensfreudige Mann, der sich auf einmal hilflos wie ein Kind sah, hätte verzagen müssen,

Doch seine Kraft war gebrochen, er ging seinem Ende entgegen.

Ein besonderer Gedanke schien ihn in letzter Zeit unausgesetzt zu beschäftigen; er sann und grübelte, als hätte er noch eine besondere Lebensaufgabe zu erfüllen und oftmals ruhte sein Blick fragend und forschend auf Katharina.

Eines Abends, — der Kranke saß im Rollstuhl vor der Thüre, Katharina hatte vorgelesen, nun lag das Buch im Schoß und beide blickten sinnend in den verglühenden Abend — da fuhr der Leidende mit einem leisen Seufzer auf, wieder glitt ein forschender Blick über Katharina.

„Katharina,“ sagte er zögernd, als müsse er sich zum Sprechen quälen, „Katharina, hast Du — hast Du — den Frig — lieb?“

„Gewiß, Vater, von Herzen lieb.“

„Ich meine, so lieb, wie — wie man — daß man —“ er brach räuspemd und seufzend ab. Doch sann er dem Gedanken, der ihn beschäftigte, weiter nach.

Es ging schnell mit ihm zu Ende. Nachdem er einmal wie durch ein Gotteswunder aus des plötzlichen Todes Hand gerettet war, ging er nun wohl vorbereitet in Frieden hinüber.

„Frig und Katharina“ waren seine letzten Worte — ob er noch etwas hatte sagen wollen? —

Drei Jahre sind seitdem vergangen. Mine Richter ist alt geworden, aber die Pflegetochter zur vollen Jugendschönheit erblüht. Jeder, der sie sieht, sieht sie mit Bewunderung, und jeder, der sie kennt, hat sie lieb. Sie wußte es, doch war sie nicht eitel. Ein sinnender Ernst blickte aus ihren großen, dunklen Augen.

Frig war beim Militär, in einem halben Jahre sollte er kommen, dann hatte die Deichmühle wieder einen Herrn — einen jungen Herrn.

\* \* \*



G. Fröschl: Der neugierige Amor.

wenn nicht Katharina als sein guter Engel ihm zur Seite gegeben war. In aufopfernder Liebe und Selbstverleugnung war sie um den Hilfslosen bemüht, sein Los erträglicher zu machen.

Der Abend senkte sich auf das Thal; die scheidende Sonne hatte an den Bergkronen ein goldiges Netz gehängt und es über das Wiesenthal gebreitet.

Noch saßen die beiden, die Müllerin und ihre Pflegetochter zusammen in der Laube, da nahen Schritte. Es war Jakob Huber, der Bauer und Schulze.

Während die beiden Alten sich mit wortreichen Freundlichkeiten begrüßten, stand Katharina den Blick in verlegener Bekommenheit zum Boden gesenkt im Hintergrunde. Sie sahen sich zum ersten Mal, seitdem Karl gegangen war. Auch der Bauer war unsicher und nur ein verstoßener Blick prüfte unter den buschigen, grauen Brauen hervor das Mädchen. Um so mehr befeiligte er sich, eine besondere Herzlichkeit zur Schau zu tragen, während er Katharina an sich zog und begrüßte.

Ein Gespräch wollte nicht recht in Fluß kommen, die Müllerin allein erzählte. Den Bauern bedrückte offenbar irgend etwas, das er nicht los werden konnte. Endlich sagte er sich räuspemd: „Hätte gern heute mit Euch was abgesprachen.“

Katharina merkte mit dem ihr eigenen Taktgefühl, daß sie störe und ging, wie sie sagte, nach der Wirtschaft zu sehen.

Sofort setzte der Bauer sich zurecht und begann mit eifriger Geschäftigkeit: „Habe einen Brief von Euerem Fritz gestern bekommen.“

„Was Gutes?“ fragte die Müllerin gespannt.

„Nun, ich denke, Ihr werdet es so aufnehmen.“ Damit nahm er ein Schreiben aus seiner Rocktasche, entfaltete es und las:

„Lieber Dhm!

Wenn ich Euch auch noch heute so anrede, wie ich es als Kind that, so hoffe ich, daß Ihr es mir aus alter Freundschaft für meinen verstorbenen Vater erlaubt. Aus demselben Grunde habe ich auch das Vertrauen, Euch mit einer Bitte zu kommen. An meine Liebe Mutter kann ich diesen Brief nicht schreiben, denn Katharina müßte ihn ihr vorlesen, und diese soll vielleicht gar nichts davon erfahren. Ich hoffe schon in einigen Tagen als Dispositionsurlauber loszukommen, zuhause weiß davon noch keiner; ich will sie überraschen. Nur möchte ich nicht zurückkehren, bevor ich nicht über eins klar bin. Wenn ich zuhause bin, meine ich, wird es Zeit, daß ich mir auf der Deichmühle ein eigen Nest baue. Mein Herz hat schon lange gewählt, nur möchte ich gerne wissen, ob Mutter mit dem Mädchen meiner Wahl zufrieden sein wird, und auch, ob das Mädchen selbst mir wohl geneigt wäre. Sonst möchte ich nicht gerne die Ruhe der Deichmühle und den Frieden eines Mädchenherzens stören und thäte mich noch lieber in der Welt um, bis ich's selber verwunden habe. Daß ich es Euch, lieber Dhm, nur sage: Ich habe eine herzliche Liebe zu meiner Pflegeschwester Katharina, und es wäre das Glück meines Lebens, sie glücklich machen zu können.

Darum bitte ich Euch, lieber Dhm, klopft leise und vorsichtig an, sondiert, wie wir Soldaten sagen, das Terrain und gebt mir Nachricht, was ich zu erwarten habe.

Wißt bestem Gruß bleibe ich  
Euer dankbarer

Fritz Richter.“

Als der Bauer gestern den Brief bekommen, hatte er befriedigt genickt. — Das traf sich wunderbar. Gerade er sollte der

Brauerwerber sein, dem eigenen Sohn die Geliebte zu entreißen. Nun, er wollte machen, was sich machen ließ. Nur ungern mußte er seinen Besuch auf der Deichmühle der Arbeit wegen um einen Tag verschieben.

Mit solchem Eifer war er dabei, sich seines Auftrages zu entledigen, daß das „vorsichtige Sondieren des Terrains“ nach gerader, grober Bauernart ausfiel.

Als er gelesen, blickte er auf. Die Müllerin saß da, die Hände über dem Taschentuch gefaltet, Freude blickte aus ihren treuen Augen. Der freudige Schreck war ihr in die Glieder, ja selbst in die sonst so stinke Zunge gefahren.

„Nun, was meint Ihr?“ fragte der Bauer.

Seine Richter war mit ihren Gedanken in vergangenen Tagen.

„Endlich,“ flüsterte sie, „meines Seligen Herzenswunsch und mein eigener! Hätte es der Alte doch noch erlebt!“

„Ihr sagt also ja?“ fragte der Bauer schnell.

„Von Herzen!“

„Und Katharina?“ Der Bauer fragte es unsicher.

„Ich weiß nicht. Ich hoffe es, doch habe ich nie davon zu ihr gesprochen.“

„So fragen wir sie einfach.“

„Bitte seid behutsam. — Ihr junges Herz —“

„Laßt mich nur machen.“

Mit Gewalt wollte er auf sein Ziel los. Er rief Katharina, die in einem der Ställe sich zu schaffen machte.

Mit besonderer Feierlichkeit, wie vor wenigen Wochen, als er mit seinem Sohn sprach, begann er: „Wir haben einen Brief von Fritz, Katharina. Er kommt in einigen Tagen nachhause.“

„Das ist schön,“ sagte Katharina in harmloser, natürlicher Freude.

„Dann will er heiraten, daß ein junges Weib in die Mühle kommt.“

Katharina zuckte erschreckt zusammen.

„Ich will der jungen Frau nicht im Wege sein,“ sagte sie stockend, „wenn es nötig ist, gehe ich und —“

„So ist es nicht gemeint. Gerade Du sollst in der Mühle bleiben. Da lies selbst den Brief.“

Mit heimlicher Spannung beobachtete sie der Bauer, während der Müllerin fast das Herz stehen blieb vor Angst. „Das war zu gewaltsam vom Bauer,“ meinte sie.

Katharina las, dann ließ sie mit einem Schrei der Ueberraschung und des Schreckens das Blatt sinken. Sie bedeckte mit ihren Händen das Gesicht, über welches Röte und Blässe wechselnd flogen.

Der Bauer gab der Müllerin einen Wink, sie beide allein zu lassen.

Seine Richter trat mit herzzgewinnender Freundlichkeit auf das Mädchen zu, zog es an sich und sagte, ihre Stirne küßend:

„Daß Du's nur weißt: Meines Sohnes Herzenswunsch ist auch mein eigener.“

Dann ging sie hinein.

Nur noch ein Weilschen überließ der Bauer Katharina ihrer Verwirrung, dann hob er vorsichtig an:

„Katharina, hast Du Deiner Pflegemutter letztes Wort gehört? Es ist ihr eigener Herzenswunsch.“

Das Mädchen hob den Kopf. Was wollte der Bauer?

„Willst Du den Wunsch nicht erfüllen?“ mahnte er.

Da zuckte es in Weh und Bitterkeit durch ihr Herz. Ihr gequältes Herz, das nur immer Dienen, Gehorchen, Entsagen gekannt, mußte sich einmal doch Luft machen.

„Für den Bauernhof bin ich Euch zu schlecht als Schwiegertochter, für die Mühle also gerade gut genug! O, ich durchschaue Euch,“ rief sie, „daß der eigene Sohn sich aller Gedanken entschlägt und Ihr das arme Findelkind vom Halse habt, da wollt Ihr's schnell wo anders unterbringen! — Doch ich sage Euch, fordert nicht auch meinen Troß heraus wie Eures Sohnes! Auch die arme Dirne hat ein Herz in der Brust, auch ich habe meine Ehre und meinen Stolz. Gewiß, — behaltet nur Euren Bauernhof, doch ich behalte — den Bauernsohn!“

Mit geröteten Wangen und blühenden Augen stand sie da. Der Alte ging auf die Erregte zu, nahm ihre Hände in die seinen und sah ihr voll Freundlichkeit und Liebe in die Augen, daß Katharina verwirrt und beschämt zu Boden sah.

„Katharina,“ sagte er sanft, mit einbringlicher Herzlichkeit, „der Schein spricht wider mich, doch glaube mir, kein Vater meint es treuer mit seinem Kind, als ich mit Dir. Nicht weil Du mir nicht gut genug bist zur Schwiegertochter — wie gern begrüßte ich Dich auf dem Bauernhof als meine Tochter vor aller Welt! — aber meine Schwiegertochter darfst Du nimmer werden. Es thut mir selber weh, daß es so gekommen ist und ich dem, was ihr beide euer Glück nennt, entgegen sein muß, aber glaube mir, es darf nicht anders sein, sonst wird's ein Unglück werden. Frage heute nicht weiter nach, doch ich verspreche Dir's heute in Deine Hand, Du wirst es erfahren, — Du hast ein Recht darauf, es zu wissen, was zwischen Dir und Karl hindernd steht. — Und ja, Katharina, ich sage Dir's offen heraus: damit ich dem Karl ganz jeden Gedanken an Dich aus dem Kopfe bringe — denn ich kenne seine trotzig Art, daß er nicht früher von Dir läßt, als bis er Dich aufgeben muß — ja, deshalb bin ich heute Fürsprecher und Brautwerber für Fritz Richter. Aber auch, weil ich nicht wußte, besser für Dein Glück zu sorgen. Du wirst mit Fritz glücklich sein. Seine stille, innige Art paßt besser zu Dir, als Karls wildes, stürmisches Wesen. Du bekommst das beste, treueste Herz in weiter Runde zu eigen. Es war noch nie zum Unselgen, wenn Kinder nach dem Willen ihrer treuen Eltern freiten, der Kinder Eigenwillen aber war schuld an mancher bösen Ehe. Und wenn Dein eigen Herz heute noch ein wenig störrisch ist — der Kampf kann Dir nicht erspart werden. Je schneller zu Ende, um so besser; ein junges Herz ist biegsam, mach es kurz. Nimmst Du den Fritz heute nicht — den Karl bekommst Du dennoch nie!“

„Nie?“ fragte Katharina mit zuckenden Lippen. Sie schlug das feuchte Auge zu dem Bauer auf, unsagbares Weh, das Leid eines gequälten Herzens lag in diesem Blick. „Nie?“ Auch wenn Karl zurückkehrt und, statt in Troß in Gehorsam und Geduld um Eure Einwilligung wirbt?“

„Nie!“ sagte der Bauer fest und bestimmt. Katharina löste die Hände aus denen des Bauern und griff sich zum Kopfe, sie sank auf ihren Platz zurück, ihr war wirr und schwindlig zu Mute.

Eine Weile war es still zwischen beiden. Endlich sagte Katharina mit bebender Stimme: „Es kommt so unerwartet. Laßt mich allein.“



„Gut, mein liebes Kind, ich gehe,“ sagte der Bauer sanft, „sei stark und mach es kurz. Vergiß nicht, daß treue Herzen auf Dein Ja mit Bangen warten.“

Katharina war allein. Mechanisch erhob sie sich und ging dem Fluß zu, sie überschritt die Brücke, bog von dem Hohlweg rechts ab, dem Kirchhof zu. Es war, als ob eine unrichtbare Macht sie dorthin zog.

Am Grabe ihrer Mutter kniete sie nieder, hier, wo sie sich schon so oft im Gebet, Trost und Mut geholt. Doch heute konnte sie nicht beten. Die Gedanken brausten ihr wirr durch den Kopf, und in ihrem Herzen stürmten widerstrebende Gefühle. Zum ersten Mal war sie sich uneinig über das, was sie zu thun hatte.

Sie erhob sich und lehnte sich an einen Baum. Sie dachte sich den Kopf müde, doch eine Lösung fand sie nicht, und ihr Herz fand keine Ruhe. Sie konnte ihre wirren Gedanken nicht mehr festhalten bei der Frage, um die sie sich umsonst zerarbeiteten.

Da fielen ihre Blicke auf die schlichten Worte, welche auf dem einfachen Kreuz standen. Sie leuchteten in ihrer Goldschrift durch das Abenddunkel wie feurige Fäden:

„Ruhe in Frieden!“

Das gab ihren kreisenden Gedanken einen neuen Haltepunkt. Sie blickte auf und gewahrte jetzt erst die tiefe, heilige Ruhe, welche um sie her herrschte.

Wie stumme, ernste Väter standen die Bäume um die Gräber herum, in das Waldesdunkel webte der aufgehende Mond ein sanftes Licht, dessen Silberfäden die weißen Marmorsteine und schwarzen Kreuze wie mit überirdischem Glanze umkränzten.

Welch heiliger Friede — und wie friedlos, wie unruhig ihres Herzens Schlägen! Unter den Gräbern ruhten kampfesimide Herzen aus von Erdennot und Pein. Nur dieses eine Herz der fremden Pilgerin, die ihre Mutter war — was für unsagbares Leid und Weh mochte es zu ertragen haben, bis es im Tode brach — Ruhe in Frieden!

Auf einmal schien ihr das Leid, das eben auf ihr Herz gelegt war, winzig und klein, und sie selbst erschien sich feige und schwächlich, daß sie sich weigere, das kleine Kreuz in Geduld und Ergebung auf sich zu nehmen. Jetzt fühlte sie sich plötzlich über ihren Schmerz, über sich selbst hinausgehoben. Sie konnte wieder denken und prüfen mit Ruhe und Klarheit; es war ihr, als sondierte und trennte sie auseinander, Pflicht und Pflicht, Gefühl und Gefühl im Herzen, als ob es gar nicht ihr eigenes wäre.

Hatte ihr Herz einen Anspruch auf irgend ein Glück? Ja, was war denn Glück? — Treue, gottergebene Pflichterfüllung in Selbsthingabe und Selbstverleugnung — das ist, das giebt Glück. Wie hatte sie auch nur einen Moment zweifeln können!

Und Karl? Brach sie ihm nicht die versprochene Treue? — Das Gelöbniß war ein Unrecht, sie hatten beide keinerlei Recht an einander. Es muß sein. Das Muß hilft über ihrer Herzen Sträuben.

Und Fritz? Er verlangte Liebe, die sie nicht geben konnte — betrog sie ihn nicht? Sie brauchte ja nicht Liebe zu heucheln. Mußte sie nicht sagen, daß ihre Liebe einem andern gehöre? Wozu aber, wenn diese Liebe doch eine verbotene ist! Vielleicht, daß er dann von ihr lasse? Das hieße, der Pflicht ausweichen, das Kreuz ausschlagen.

Und war sie es nicht um derenwillen, die hier unten in Frieden schlief, schuldig, das

Jawort zu sprechen? Würde sie nicht Leid bringen über das Haus, welches ihr zum Vaterhaus geworden? Hatte sie sich es nicht gelobt, der Pflicht der Dankbarkeit zu leben? Und nun wollte sie schwach werden. „Treue Herzen warten auf Dein Ja,“ hatte der Bauer gesagt. Sie sollten nicht vergebens warten.

Sie wandte sich langsam um und ging zurück. Sie glaubte mit sich im Reinen zu sein. Doch es war eine künstliche Spannung, in die sie sich hineingedacht. Sie glaubte sich erhoben zu haben über ihr eigenes Herz, doch es war eine künstliche Erhebung — eine künstliche, noch wenig gefestigte Brücke von Pflicht und Vorsatz hatte sie über ihr eigenes Herz geschlagen. Sie wollte nicht hören, wie unten, tief im Herzen das Wasser rauschte, wollte nicht fühlen, wie im Herzen ein geheimes Weh lebte und bebte. Sie wollte sich darüber hinwegtäuschen, indem sie das Pflichtgefühl reckte und dehnte, bis es über ihr ganzes Herz gelegt schien — aber, während sie über diese künstliche Brücke ging, hatte sie doch ein Gefühl der trostlosen Leere und Dede in ihrem Herzen — nicht wie eine Heldin, gehobenen, freudigen Mutes, sondern wie ein unschuldig Opfer, das sich selbst betrauert, ging sie hinüber. Sie glaubte ihr Herz mit seinen eigenwilligen Wünschen dahinter, jenseits, gelassen zu haben und trug es doch in der Brust.

Während Katharina auf dem Kirchhofe sich aufgehalten, war ein hochgewachsener junger Mann den Hohlweg herabgegangen, der Deichmühle zu. Als er an der Thür stand, klopfte sein Herz hoch auf — was wird ihm die nächste Stunde bringen?

Er trat ein, der Bauer und die Müllerin saßen in der Wohnstube, die von einer Lampe traulich erhellt war.

„Mutter!“

„Fritz!“

Mutter und Sohn hielten sich in zärtlicher Umarmung umschlungen.

Nachdem Fritz auch den Bauer herzlich begrüßt, erzählte er, wie er als Dispositionsurlauber freigekommen wäre. Eigentlich habe er erst in einigen Tagen kommen wollen, doch die Sehnsucht habe ihm schon früher heimgetrieben. Wie freue er sich, daß seine Ueber-raschung so gut geglückt!

Er sah suchend umher. Wo mag Katharina sein? Da fiel sein Blick auf einen Brief, der im hellen Schein der Lampe auf dem Tisch lag, es war sein Brief.

„Ohm?“ fragte er zögernd, auf den Brief weisend.

Der Bauer nickte lächelnd, während die Mutter von neuem ihren Sohn umschlang und ihm versicherte, wie sie sich seiner Wahl freue.

„Dank, Mutter, tausend Dank!“ jubelte Fritz auf. „Und Katharina?“ fragte er dann zögernd.

„Fragt sie selbst,“ sagte der Bauer, „eben kommt sie ins Haus.“

Katharina öffnete die Thür. Geisterblatz blieb sie auf der Schwelle stehen, Fritz mit starrem Auge ansehend. Das kam zu unerwartet, daß sich's so schnell endgiltig entscheiden soll. Ihr Herz krampfte sich zusammen, eine grausame Spannung lähmte sie.

Fritz kam auf sie zu und faßte ihre Hände.

„Grüß Gott daheim,“ sagte sie leise, kaum hörbar, mit gepreßter Stimme, während ihr Busen sich wie in Angst hob und senkte.

Er drückte zum Dank ihre Hände.

„Katharina,“ sagte er dann herzlich, ihr voll Liebe ins Auge sehend, „Du kennst den Brief, — hast Du mir nichts mehr zu sagen?“

Da fühlte sie ihre Kraft schwinden, sie machte sich los und laut aufweinend sank sie in ihrer Pflegemutter Arme.

Die Müllerin winkte den beiden Männern, hinauszugehen. Freundlich und befänftigend redete sie auf das aufgeregte Mädchen ein. Sie wußte nicht, welche ein Leid das junge Herz zerquälte und schrieb die Gemütserschütterung Katharinas der natürlichen Gefühlsaufregung zu. In krampfhaftem Schluchzen hing sie an der Müllerin Hals, während ihr Busen stürmisch wogte. Unter der freundlichen Zusprache beruhigte und erholte sich langsam das Mädchen. — Endlich traten sie in das Nebenzimmer.

„Fritz,“ sagte die Mutter schlicht, „nimm sie hin als deine Braut und halte sie wert. Gott segne Euch!“

Sanft zog Fritz das Mädchen an sich, er wagte nicht, sie zu küssen. Zart glitt er mit der Hand über ihren Scheitel, und leise nur berührten seine Lippen ihre braunen Locken.

„Habe Geduld mit mir“ stammelte sie verwirrt.

„Versuche es, mich nur ein klein wenig lieb zu haben,“ flüsterste er, „ich will Dir's vergelten mit einem Leben voll Lieb und Treue!“

Der Bauer war hinausgelaufen, das mußte doch schnell alle Welt wissen, dann war es ganz fest. In den Ställen, in der Scheune, in der Mühle standen Mägde, Knechte und Gefellen.

„August, Franz, Niese, Jette, Heinrich kommt schnell, kommt alle schnell — ein Brautpaar giebt es zu sehen!“

Da drängten alle in die Stube und umdrängten das Paar.

„Hoch!“ rief der Bauer, „das Brautpaar dreimal hoch!“

Jubelnd stimmten alle ein.

„Und zum Herbst ist Hochzeit,“ fügte der Bauer hinzu.

### III.

Zum Herbst war Hochzeit. Es schien zwar allen ein wenig früh, aber der Bauer hatte gedrängt. Er hatte sich's nicht nehmen lassen, für eine schöne Aussteuer selber zu sorgen. Nun nistete auf der Deichmühle ein junges Pärchen.

Jacob Huber war mit sich zufrieden, das hatte er gut gemacht. Nun war alles gut.

Alles gut? Er dachte es und sagte sich's. Seine Gedanken gingen zurück in vergangene Tage — wie wunderbar Gottes Führung!

Damals als „Alldeutschland nach Frankreich hinein“ marschierte, da hatte es den Jakob Huber auch nicht gehalten, obwohl er Frau und Kind hatte. Da war er auch noch ein lustiger, strammer Kerl und stach mit seinen Fünfunddreißig manchen jungen Burschen aus — der „lustige Jakob“ hieß er bei seiner Kompagnie.

Vor Metz lag er lange im Quartier bei einem elsässischen Bauer — und da — das war eine Zeit, die die Erinnerung fliehen möchte, denn sie trägt den Namen „Schuld“ an ihrer Stirn. Er vergaß Weib und Kind, vergaß seinen Gott, vergaß sich — und ließ sich mit des Bauern junger Tochter ein, deren Herz dem männlichen Deutschen in heißer leidenschaftlicher Liebe zuschlug.

Auf die Stunden der sündigen Lust sind andere gefolgt voll Jammer und Glend. Wie das schöne Weib seine Knie umflammerte, unter herzbrechendem Weinen von dem Geheimnis sprach, das sie unter dem Herzen trage, ihn anklebte, sie nicht in ihrem Glend zu verlassen, ihren Bund vor dem Altar ein-

segnen zu lassen — da — jede Sünde hat ihr großes Gefolge — mit einer Lüge stand er vor Gottes Altar.

Mit seinem Jugendfreund Jakob Richter, dem Müller in Arnsfelde war er zusammen ausgezogen. Vor Mey war der gefallen und hatte sterbend dem Landsmann seine Brieftasche übergeben. Auf Grund der Papiere des Verstorbenen, der Junggeselle war, wurde der Lügenbund eingeseget.

Dann führte ihn das Kriegshandwerk weiter. Er wurde verwundet und dadurch war es ihm leicht, jede Spur hinter sich zu verwischen. Er kam nach Hause unbesorgt, daß er zwei Weiber betrogen.

Nach einigen Jahren starb seine Frau. Da wollte er wohl sein Unrecht gut machen, doch vergebens waren alle Nachforschungen, jener elssässische Bauer war verschollen, und Jakob Huber beruhigte wieder sein Gewissen.

offenen Geständnis. Doch seine hochmütige, stolze Natur drängte des Gewissens Mahnen zurück. Das Kind war ja auf der Deichmühle so gut aufgehoben, wie bei ihm. Was sollte er seine Ehre, seinen guten Ruf und Namen aufgeben? Er konnte ja väterlich für seine Tochter sorgen, ohne daß die Welt es wußte, daß er ihr Vater. Damit beruhigte er sein Gewissen.

Katharina wuchs als Pflegekind der Müllersleute auf. Oft genug wurde des Gewissens Mahnen wieder laut in Jakob Huber, aber er hatte nicht den Mut, sich öffentlich anzuklagen. Er litt heimlich unter dem Zwiespalt seines Innern. Seines Herzens besseren Trieb hielt er mit Gewalt zurück, darüber wurde sein Herz starrer, schroffer und härter. Nur zu Katharina zog ihm eine zärtliche, weiche Liebe.

Karls Werbung um seine eigene Schwester legte es dem Bauern empfindlich nahe, sein

Ihr Gut? Ich weiß für Sie einen feinen Käufer."

„Verkauft Euren Kautabak — keine Bauerngüter."

„Wie heißt, erzählt man doch auf der Strafe, daß auf Ihrem Gut kein Erbe ist."

„Kümmert Euch um Eure Sachen!"

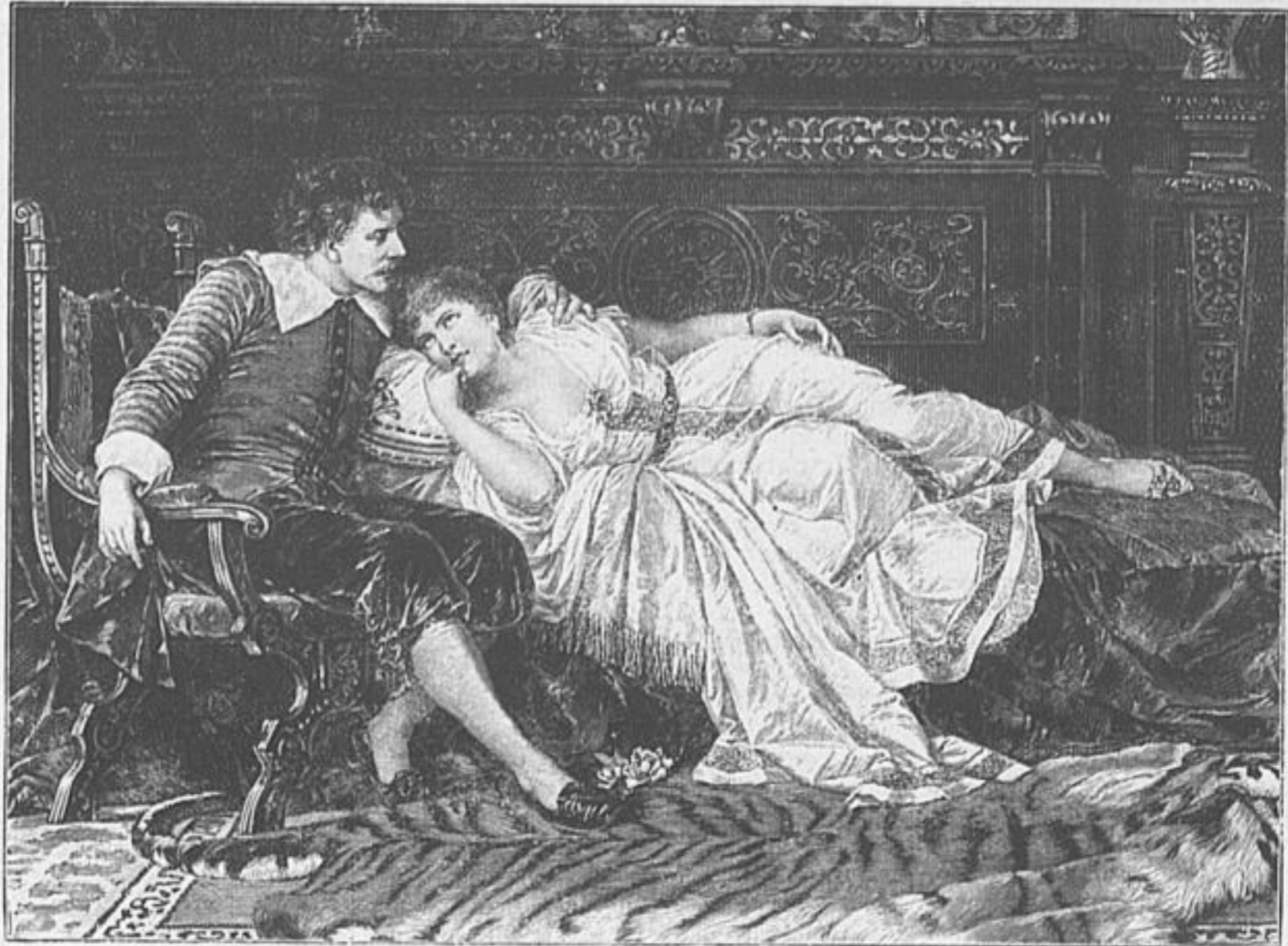
„Wie heißt? Hab ich doch grad zu thun mit Ihre Sachen. Will doch Ihr Sohn kaufen durch meine geringe Person von seinem Mütterlichen e Güte!"

„Ihr wißt, wo mein Sohn ist? Sagt mir es. Nachher machen wir ein Geschäft mit einander."

(Fortsetzung folgt.)

### Flitterwochen.

„O daß sie ewig grünen bliebe — die schöne Zeit der jungen Liebe!" singt der Dichter, und seine Worte hallen wieder und finden tausendstimmiges Echo in den



C. Schweninger jr.: Flitterwochen.

Jahre gingen hin, und der Bauer glaubte seine alte Schuld ausgelöscht.

Auf der Deichmühle sah wieder ein Jakob Richter, des Gefallenen gleichnamiger Vetter. Sie hatten entzweit gelebt, in der Brieftasche war des Sterbenden veröhnender Abschiedsgruß an seinen einzigen Erben. Man sprach nicht gerne von dem toten Vetter, die Erinnerung an ihn war peinlich der früheren Feindschaft wegen; der Tote war allmählich tot geschwiegen.

Da kam die fremde Bettlerin auf der Deichmühle an. Jakob Huber sah sie als Leiche und erkannte sie. Er hatte ihr Leben gebrochen, wieviel Not und Jammer mochte sie ertragen haben seinetwegen! Noch an ihrem letzten Lebenstage hatte er gegen die Arme die Peitsche erhoben und sie fast übergefahren. Er war an ihrem Tode schuld.

Nun hätte er versuchen können, an dem Kinde gut zu machen, was er an der Mutter gesündigt. Sein Gewissen drängte ihn zum

Geheimnis zu offenbaren. Doch wieder fehlte ihm der Mut, sein Stolz hielt ihn davon zurück.

Sollte er seine grauen Haare nicht mehr länger in Ehren tragen? Sollte er seinen Kindern sagen, daß ihr Vater ein — Schurke ist. Sollte man auf der Strafe auf den reichen stolzen Bauern mit Fingern weisen? — Außerdem — Karl mußte gehorchen! Wer sollte wagen, dem Jakob Huber zu trotzen? Der eigene Sohn? Sollte der Vater nicht des Sohnes Herr wenden? Karl mußte gehorchen, und alles war gut. — Nun war gewiß alles gut. Dem Sohn war die Geliebte entrißen.

In einigen Tagen mußte Karl zurückkehren. Der Bauer hatte ihm geschrieben, es sei alles gut, das Vaterhaus stände ihm wieder offen. Vom Händler, mit dem Karl in Verbindung getreten war, wußte er seine Adresse.

Ißig Lehnsohn hatte sich an den Bauern herangebrängt. „Wollen Sie nicht verkaufen

Herzen aller jungen, verliebten Liebesleute; auch in denjenigen des jungen Paares, das unser Bild uns vor Augen führt. Wenig Monate sind erst vergangen, seit dem der junge Lord H. die reizende Miss Mable Murlety in das Schloß seiner Väter geführt als die angebetete Herrin des stolzen Besitzes — wenig Monate — ihnen scheint es ein einziger, glückseliger Tag. Der Lärm der Londoner Großstadt verhallt fern ab von ihrer ländlichen Einsamkeit, in die sich zurückgezogen haben, sich selbst genug, und unendlich beschäftigt mit ihrem jungen Eheglück, dem eifrigen Studium im Buch der Liebe. Jeder Tag bringt neue Ueberraschungen für Mable, sei es auch nur eine Blume, ein Band, oder irgend eine andere wertlose Spielerei, welche durch die Hand des Gebers ihr erst so unendlich wertvoll wird, so heilig wie eine Reliquie! Früher war für das verwöhnte Kind des reichen (Squire) nichts teuer und gut genug gewesen, und die kostbarsten Geschenke, mit denen sie gelegentlich überschüttet wurde, vermochten der schönen, gefeierten Mable kaum ein süchtiges Lächeln abzugewinnen, wurden wohl achtlos bei Seite geworfen, jetzt hebt sie selbst die vertrodneten Blumen noch auf, und bewahrt sie sorgsam in dem zierlichen Kästchen von geschliffnem Rosenholz, dem ersten Geschenk ihres jungen Gatten, und manchmal, wenn er sich dringender Weise einmal von ihr entfernen muß, sitzt sie sinnend darüber, und betrachtend diese anscheinend so wertlosen Kleinig-

leiten mit einem sonnigen, still verklärten Gesicht, das sie doppelt schön macht. Doch wenn er dann zurückkehrt zu ihr, die er nur ungern für kurze Weile verlassen, verlieren selbst die schönsten Blumen vor seiner beglückenden Nähe an Wert, der schöne Kamelienstrauch, den ihr ein Freund des Hauses gesandt, fällt achtlos zu Boden, und bleibt auf dem Tigerfell liegen, vergessen und unbeachtet, während der Arm ihres jungen Gatten sie umschlingt, und sie — auf die Cauffeuse zurückgesunken — zu ihm aufschaut, voll Liebe und Hingebung.

### Durchgebrannt!

„Der Ausreißer! Der Ausreißer!“ schreit ein halbes Dutzend empörter Knabenstimmen, als sie bemerken, daß der Böttcherhannes, seine Schuhe in der Hand, sich schleunigst aus dem Staube machen will. Vergessen ist, daß sie dasselbe vorhaben, um dem allgemeinen Nachsitzen zu entinnen, und ihm — als dem Größten, nur den Vorrang gelassen, damit er, erst draußen, den Kleineren besser zur Freiheit verhelfen könne. Und nun macht er sich davon, ohne weiter an sie zu denken! Unerhört! Aber sie werden ihm heimzahlen, dem Ausreißer! „Nun, kommt doch nach!“ ruft der ihnen da halblaut zurück, drin könnt Ihr doch nicht bleiben, wo wir die Schuhe schon alle vorweg hinausgeworfen haben, und wenn ihr so Lärm macht, kommt der Schuldier, und sperrt uns alle sammt wieder ein!“ Das leuchtet ihnen ein, und der nächste beginnt das Wagstück; ob er hinunterkommt? Hannes aber kümmernt sich nicht darum, und trabt lachend davon in der Nähe des Hauses noch vorsichtig seine Schuhe in der Hand behaltend, denn die goldene Freiheit schmeckt süßer als Nachsitzen.

## Ein Korsar

zur Zeit der  
Schreckensherrschaft.

Frei nach dem Französischen  
G. de Landelle's.  
Von G. L.

(Schluß.)

— Und was kann er? fragte der Kapitän. Ist er Seemann, ist er Artillerist oder guter Schütze?

— Er ist Republikaner, erwiderte der Kommissär.

— Republikaner bis zum Tode! fügte Vincent mit heuchlerischer Emphase hinzu. Ich werde Seemann und Artillerist werden. Vor allem habe ich Muth und verstehe die Pike zu handhaben.

— Nun gut, ich nehme ihn. Er möge sich auf dem Bureau einschreiben lassen und am Nachmittag im Vorhafen an Bord der Mouraille einfinden.

— Ich danke Dir, Bürger Kapitän.

— Nun Agricola, sagte Scipio, Dein letztes Wort! Du siehst, der Kapitän ist entgegenkommend.

— Ich will nicht mehr. Du weißt weshalb.

— Ich nehme nur tüchtige, von gutem Willen besetzte Leute an. Sei zufrieden, Kommissär, daß ich aus Freundschaft für Dich Deinen Pariser angenommen habe.

— Ich bin von Carcassonne, unterbrach Vincent.

— Von Carcassonne? Gut, bemerkte der Kapitän lachend, das hindert Dich aber nicht, ein Pariser, das heißt eine Landratte, zu sein.

Als der Kapitän der „Mouraille“ die drei

Männer wieder zur Gartenthüre geleitete, sprach Agricola mit ihm von Decia und als die Thüre schon hinter ihnen geschlossen war, rief er dem Vater Decia's noch zu:

— Ich glaube durch gute Dienste auf Deinem Schiffe ihre Gunst zu erwerben. Ich hätte mein Leben für sie gegeben. Aber Du sollst alles wissen, Decius, jetzt danke ich dafür. Deine Tochter hat einen Liebhaber!

— Erbärmlicher! rief der Kapitän, indem er eine Pistole ergriff und auf Agricola abfeuerte. Derselbe wurde aber nicht getroffen und schrie über die Mauer:

— Untersuche doch das Zimmer Deiner tugendhaften Tochter und Du wirst sehen.

Der Kapitän wollte die Thüre öffnen, um den Verleumder zu züchtigen, aber in seinem

von einem kräftigen Manne, der sich auf ihn gestürzt hatte und ihn an jeder Bewegung verhinderte.

Louis de Touranges kam nun Chrétien und um der zitternden Marie zu Hilfe. Sie zogen Decius in die Mitte des Zimmers. Derselbe sagte, indem er seine Waffe fallen ließ: — Es sind ihrer zwei, dem Himmel sei Dank. Laßt mich doch los und sprechen wir uns aus!

### II.

Das Ergebnis der Aussprache zwischen Decius Charabot, seiner Tochter und den zwei Flüchtlingen bestand darin, daß der Seefahrer den Kapitän Louis de Touranges unter dem Namen Artimon als Schiffslieutenant und Chrétien unter dem Namen Negro als Steuermann an Bord seiner Brigg „La Mouraille“ nahm. Diese ging bald darauf in See.

Schon in den ersten Tagen der Fahrt hatte Kapitän Charabot Gelegenheit, seine Neuengagierten näher kennen zu lernen und zwar bei einem Angriff auf einen englischen Kreuzer, der von der „Mouraille“ bewältigt und nach Marseille geschickt wurde. Lieutenant Louis de Touranges und Steuermann Negro hatten sich dabei in glänzender Weise ausgezeichnet. Dagegen rechtfertigte Vincent Regulus in traurigster Weise den Widerwillen, den er dem Kapitän einflößte. Um sich selbst in den Besitz der „Mouraille“ zu setzen, suchte er eine Meuterei unter den englischen Gefangenen, welche der Kaper an Bord hatte, anzuzetteln, ein Plan, der Dank der Wachsamkeit Negro's vereitelt wurde, und seinem Urheber 30 Stockhiebe einbrachte und die Freiheit kostete. Nachdem die „Mouraille“ der von Regulus geplanten Gefährdung entgangen war, ging sie einer noch größeren entgegen, welche die Elemente ihr bereiteten. Ein furchtbarer Sturm richtete das Schiff Decius Charabot's derart zu, daß auch das Ueberbordwerfen seiner zwölf Kanonen dessen Untergang nicht mehr verhindern konnte. Erst als dieser sicher vor aller Augen stand, ließ der Kapitän die drei Rettungsboote bereit stellen. Das erste Boot bestieg



Fritz Beinke: Durchgebrannt.

Born ließ er den Schlüssel fallen und als er endlich die Thüre öffnete, waren die Besucher verschwunden.

— Wenn der Schändliche die Wahrheit gesagt hätte! murmelte Decius vor sich hin. Er kehrte zurück und eilte nach der Thüre zur Nebenküche und öffnete sie, indem er gleichzeitig Marie zurückstieß, die ihn davon abhalten wollte, — da sah er Louis de Touranges an die Wand gelehnt. Als bald ergriff er seine zweite Pistole, um sie gegen den Genannten zu richten.

— Gnadel rief Marie, indem sie ihrem Vater in die Arme fiel; und als dieser sich ihrer entledigen wollte, fühlte er sich festgehalten

Decius mit einer Abteilung der Mannschaft, das zweite Louis de Touranges mit dem Rest der Schiffsmannschaft, das dritte die Gefangenen. Dieses letztere konnte sich nicht lange auf offener See halten, schlug vielmehr bald um, die meisten seiner Insassen fanden den Tod in den Wellen. Nur wenigen gelang es, an Planken angeklammert, das zweite Boot zu erreichen und von diesem aufgenommen zu werden. Unter diesen befand sich Regulus Vincent.

Das erste Boot hatte gleichfalls einen schweren Stand, da das Meer immer noch sehr erregt war und sich zu viele Mann an Bord befanden. Außerdem fehlte es gänzlich

an Lebensmitteln. Decius Charabot war selbst am Steuerruder, entschlossen, den Bogen so lange wie möglich zu tragen und alles übrige dem Zufall überlassend.

— Kommandant! rief plötzlich einer seiner Leute, ich sehe eine große Brigg nicht weit von uns.

— Segel in Sicht! riefen gleichzeitig auch alle anderen Matrosen.

— Es ist gut, erwiderte der Kapitän, bleibt ruhig sitzen. Ich sehe für Euch alle.

— Eine englische Kriegsbrigg! fügte er nach einer kleinen Pause hinzu. Kinder! Es lebe die „Neue Mouraille“! Wir werden nicht gesehen, der Nebel deckt unser kleines Fahrzeug. Es gilt nun, die Brigg zu überfallen und in unseren Besitz zu bringen.

Die Mannschaft griff nach den Waffen, die zum Teil nur aus Messern, Ruderstangen, Widerhaken u. dgl. bestanden.

Als die Schaluppe Charabots am Hinterteil der Brigg angelangt war, rief er plötzlich:

— Mut, meine Kinder und vorwärts! Es lebe die Republik!

Die Schiffbrüchigen, dem Rufe ihres Kommandanten folgend, erstürmten das Verdeck des englischen Schiffes.

— Siegen oder Sterben! rief Decius Charabot seinen Leuten zu.

— Ja, Kapitän, Siegen oder Sterben! Wir ergeben uns nicht.

Die Engländer waren von dem Ueberfall derart überrascht, daß sie sich zuerst zurückzogen. Bald aber sammelten sie sich. Ihre Marinefolaten eröffneten ein mörderisches Gewehrfeuer gegen die Anstürmenden, deren Stellung schnell eine sehr kritische wurde.

— Vorwärts! kommandierte Decius aufs neue. — Und nun begann ein Handgemenge, welches die Engländer nötigte, ihr Gewehrfeuer einzustellen, wenn sie nicht ihre eigenen Landsleute gefährden wollten. Die Franzosen gewannen wieder einiges Terrain. Nun machten die Engländer Anstalten, um eine Kanone gegen die Feinde bereitzustellen.

— Tödet nicht mehr! rief Decius seinen Leuten zu. Macht es, wie ich! Haltet sie fest vor Euch und dann gradeaus nach der Kanone!

Der englische Kommandant sah, daß sein Schiff ernstlich in Gefahr war und wollte trotz des Manövers der Franzosen die Lunte an die Kanone legen, auf die Gefahr hin, einen Teil seiner eigenen Leute zu opfern. Da ertönte vom Hinterteil des Schiffes auf's neue der Ruf: Es lebe die Republik!

Das zweite Boot mit der weiteren Mannschaft der untergegangenen „Mouraille“ war inzwischen angekommen und dieselbe hatte unter Führung des Lieutenants Louis de Touranges gleichfalls das Verdeck der englischen Brigg erklommen. Der Ausgang des Kampfes war damit entschieden. Nach einem erneuten Ansturm der durch die Neuankommenden verstärkten Franzosen, bei welchem der englische Kommandant den Heldentod starb, ergaben sich die Engländer und Decius ließ die französische Flagge auf die eroberte Brigg aufhissen, welcher Decius Charabot den Namen „Die Neue Mouraille“ gab.

Acht Tage nach dem Untergang der „Mouraille“ erkannten die Küstenwächter von Marseille auf einer dem Hafen nahenden englischen Brigg von achtzehn Kanonen die bekannte Flagge des Kapitän Charabot. Die Bevölkerung begrüßte jubelnd die neuen Erfolge der tapferen Korfaren.

Die „Neue Mouraille“ war kaum vor Anker gegangen, da wurde in einem besonderen

Boote ein Gefangener an's Land gebracht und dort freigelassen. Es war Vincent Regulus, der schimpflich vom Schiffe weggejagt wurde und eiligst in der Menge verschwand, nicht ohne der „Neuen Mouraille“ noch einen tödlichen Haffes zuzuwerfen und auf blutige Rache zu sinnen.

Am Ufer hartete Marie, die Tochter des Kapitän Charabot, die ihrem Vater entgegeneilte und die von der Menge respektvoll begrüßt wurde. Decius umarmte seine Tochter, während Lieutenant Louis de Touranges diese vom Schiffe aus begrüßte. Vater und Tochter wurden im Triumph nach ihrer Wohnung geleitet. Die Mannschaft der „Neuen Mouraille“ durfte das Schiff nicht eher verlassen, bis dieses wieder völlig segelfertig gemacht war und auch Lieutenant Artimeon d. h. de Touranges, mußte bis dahin an Bord bleiben.

Der vom Schiffe weggejagte Vincent Regulus hatte nichts eiligeres zu thun, als seinen Freund, den Kommissär Scipio, aufzusuchen und zwar in Gesellschaft Agricola's, des verschmähten Liebhabers der Tochter des Kapitän Charabot.

Regulus berichtete dem Kommissär, daß Decius Charabot zwei Verdächtige, darunter Louis de Touranges, einen ehemaligen Offizier der königlichen Marine, gerettet und auf sein Schiff genommen habe, sowie daß auch Charabots Tochter dabei im Spiel sei. Er verlange daher, daß Kapitän Charabot, sein Lieutenant Louis de Touranges und Marie Charabot vor das Revolutionsgericht gestellt werden.

Kommissär Scipio konnte um seiner eigenen Sicherheit willen diesem Verlangen umföweniger widerstehen, als Agricola einen großen und gefährlichen Anhang hatte und derselbe die Forderung des Regulus unterstützte.

Louis de Touranges war inzwischen in der Wohnung des Kapitän Charabot eingetroffen und verbrachte da glückliche Stunden an der Seite Mariens.

Decius gemahnte seine Tochter und den Lieutenant, daß die „Neue Mouraille“ bald wieder in See gehen oder wenigstens stündlich dazu bereit sein müsse. Dann forderte er Louis de Touranges auf, sich mit ihm zu einer Besichtigung nach dem Schiffe zu begeben.

Sie schickten sich hierzu an. Da lenkte sich ihre Aufmerksamkeit auf ein Geräusch, das von der Straße heraufdrang. Ein Trupp Bewaffneter stand vor der Hausthüre und Schritte näherten sich, die auf nichts gutes deuteten. Die Bienenmänner, jene unheimlichen Sansculottes drangen in die Wohnung Charabots. An ihrer Spitze befanden sich Vincent Regulus.

— Im Namen des Gesetzes ergreift diese Leute! rief letzterer. Nieder mit den Aristokraten! Entwaffnet sie und vorwärts! Widerstand oder Flucht waren unmöglich. Decius protestierte energisch, Louis de Touranges fügte sich in das Unvermeidliche und Marie konnte sich kaum auf den Beinen halten.

— Vorwärts! wiederholte Regulus.

— Vorwärts! ah ça ira, ça ira! brüllten seine Genossen, indem sie Kapitän Charabot und Louis de Touranges abführten. Von der Anklage gegen Marie wurde abgesehen.

Kurz nach diesem Auftritt erschien Agricola bei Marie Charabot. Diese blickte immer noch ihrem Vater und Louis de Touranges nach und bemerkte nicht die Anwesenheit Agricola's. Dann, als ob sie aus einem schrecklichen Traum erwacht wäre, stieß sie einen herzzerreißenden Schrei aus und brach zusammen. Agricola wollte sie aufrichten. Da raffte sich das Mädchen mit aller Energie auf und stieß ihren Verfolger zurück.

— Stender! Was willst Du von mir?

— Ich liebe Dich, sagte Agricola, als ob dieses Wort alles rechtfertigen würde.

— Und ich, erwiderte Marie, ich hasse und verachte Dich.

Gleichzeitig zog sie sich zurück und verschloß die Thüre hinter sich.

— Decia! rief er ihr nach, höre mich und willige ein, meine Frau zu werden, dann rette ich Deinen Vater und liefere Deinem Verbanneten die Mittel, um ins Ausland zu entkommen. Ihr Loos hängt von Deiner Antwort ab.

— Nein! erwiderte energisch Decia. Weder mein Vater, noch der, dem mein Herz gehört, wollen ihr Heil einem Schändlichen verdanken, wie Du es bist.

Nach diesen Worten entfernte sich Agricola, noch im Begreifen die schrecklichsten Drohungen ausstosend.

Indessen hatte sich in der Stadt schnell das Gerücht verbreitet, das Kapitän Charabot angeschuldigt sei, zwei „Ci-devants“, d. h. Anhänger des Königtums gerettet zu haben. Das Volk, noch unter dem Eindruck des Enthusiasmus vom Tage zuvor, beeilte sich daher der Sitzung des Revolutions-Tribunals beizuwohnen, die noch am gleichen Tage stattfinden sollte. Denn die Justiz hatte damals größere Eile als zu gewöhnlichen Zeiten.

Louis de Touranges wurde nach einfacher Feststellung seiner Person als Royalist zum Tode verurteilt und ins Gefängnis zurückgeführt.

Das Volk verhielt sich schweigend. Als aber die Reihe an Decius kam und der öffentliche Ankläger die Todesstrafe gegen den Tapferen beantragte, da erhoben sich Protestrufe im Saale und bald vernahm man nur noch ein wildes Gebrüll und das Geklirr von Waffen. Das souveräne Volk gab seinen Willen unzweideutig zu erkennen. Eingeschüchtert durch diese Kundgebung, verkündete der Präsident die Freisprechung des Kapitän Charabot, und auf diese Weise wurde weiteren Gewaltthatigkeiten vorgebeugt.

Zum zweiten Male im Triumph getragen, erwünschte Decius die Ehrenbezeugungen, die man ihm erwies, da er an das Los seines Lieutenants dachte. Er sollte in diesem nicht bloß einen tüchtigen Offizier, sondern auch seinen künftigen Schwiegerohn verlieren. Er entzog sich daher den Sympathie-Kundgebungen des Publikums, um zu seinen Freunden zu eilen, und diese zum Widerstand gegen die Vollstrecker des gegen Touranges ausgesprochenen Todesurteils aufzustacheln. Er wollte den jungen Mann um jeden Preis retten. Keinen Matrosen ließ er vorübergehen, ohne ihn für die Sache seines verurteilten Freundes zu gewinnen.

Zwei Stunden später wurde Louis de Touranges auf einem Karren und von einer Abteilung Bewaffneter umgeben nach der Rue Cannebière gebracht, in welcher die Hinrichtungen stattfanden.

Die Freunde Charabots, die in der Menge gestreut waren, wagten kaum ihr Interesse für den jungen Verurteilten zu erkennen zu geben, indem sie auf die Tapferkeit des Schiffslieutenants hinwiesen, um die Menge für denselben zu erwärmen. Einige Matrosen waren kühner und versperrten dem Zuge den Weg. Eine Schlägerei, die sich daraus entwickelte, verfezte alles in Aufregung. Diesen Moment benützte Kapitän Charabot, um ein Brunnen-gestell zu bestrigen und sich an die begleitende Volksmenge zu wenden.

— Bürger! rief er mit voller Kommando-  
stimme, das Meer, welches die Mauern dieser  
Stadt bespült, ist der Schauplatz der Heldenthaten  
des Verurteilten, und das Meer ist es, das wir  
anrufen, wie Manlius Torquatus das Kapitol  
anrief. Volk von Marseille, wirst Du weniger  
dankebar sein, als das von Rom? Erwähne  
Dich, daß die Hungersnot an Deine Thore  
pochte und daß wir, daß die Korjaren es waren,  
welche Dir Lebensmittel zuführten. Und zum  
Dank dafür soll einer der Tapfersten unter  
uns der Guillotine überliefert werden?

— Gnade! Gnade! riefen tausende von  
Stimmen.

— Nein! nein! rief Agricola dazwischen, zum  
Tode mit dem Aristokraten. Das Gesetz soll  
seinen Lauf haben!

Die übrigen Mitglieder des Bezirksaus-  
schusses wiederholten den schrecklichen Aus-  
ruf ihres Anführers und der verhängnisvolle  
Karren nebst Gefolge setzten ihren Weg fort.

### III.

Marie Charabot hatte sich inzwischen nach  
dem Hasen begeben, um der Bemannung der  
„Neuen Mouraille“ mitzuteilen, daß ihre Offi-  
ziere als verdächtig verhaftet worden seien und  
noch am selben Tage ihre Aburteilung zu ge-  
wärtigen hatten. Kaum hatte Chrétien, jetzt  
Négro, dies vernommen, als er die ganze  
Mannschaft des Schiffes aufforderte, sich zu  
bewaffnen und mit ihm eiligst ans Land zu  
gehen, um ihre Offiziere zu befreien. Bloß  
ein Mann blieb zur Bewachung des Schiffes  
und zum Schutze für Marie an Bord. Die  
Leute zogen nun nach einem Gasthaus, in dem  
der übrige Teil der Mannschaft sich aufhielt,

um auch diese zu dem Befreiungswerk aufzu-  
fordern.

— Zu den Waffen! Zu den Waffen!  
rief Chrétien, unser Lieutenant ist auf dem  
Weg zur Guillotine.

Männer und Frauen stürzten sofort nach  
der Cannebière. Je weiter der Zug der  
Matrosen kam, desto größer wurde er. Denn  
auch Matrosen anderer Schiffe schlossen sich  
ihm an. Viele verließen ihre Schiffe, um  
ihren Kameraden zu folgen.

Als sie auf dem Richtplatz ankamen, war  
der Karren, auf dem sich Louis de Touranges  
befand, bereits am Fuße des Schaffots ange-  
kommen.

— Gnade! — Zum Tode! — Gerechtig-  
keit! Zu Hilfe!

Diese Rufe tönten durcheinander. Da sah  
Decius seine Mannschaft und ihr Gefolge  
herannahen.

Agricola ließ von den Soldaten Spalier  
um die Guillotine bilden. Louis de Touranges  
verließ den Karren.

Bei diesem Anblick stürzten sich die See-  
leute auf die von Agricola befehligten Be-  
waffneten, die Louis de Touranges in ihre  
Mitte genommen hatten. Charabot und  
Chrétien verrichteten Wunder. Das Volk,  
zuerst unentschieden, ergriff nun auch Partei  
für die Angreifer und stürzte den Karren um.

Agricola, der befürchtete, daß ihm sein  
Opfer doch noch entrisen werden könnte, war  
außer sich vor Wut und schickte sich an, selbst  
die Rolle des Scharfrichters zu spielen und  
Louis de Touranges niederzustecken. In die-  
sem Augenblick ereilte ihn aber Chrétien und stieß  
ihm seinen Säbel in die Brust. Die Um-

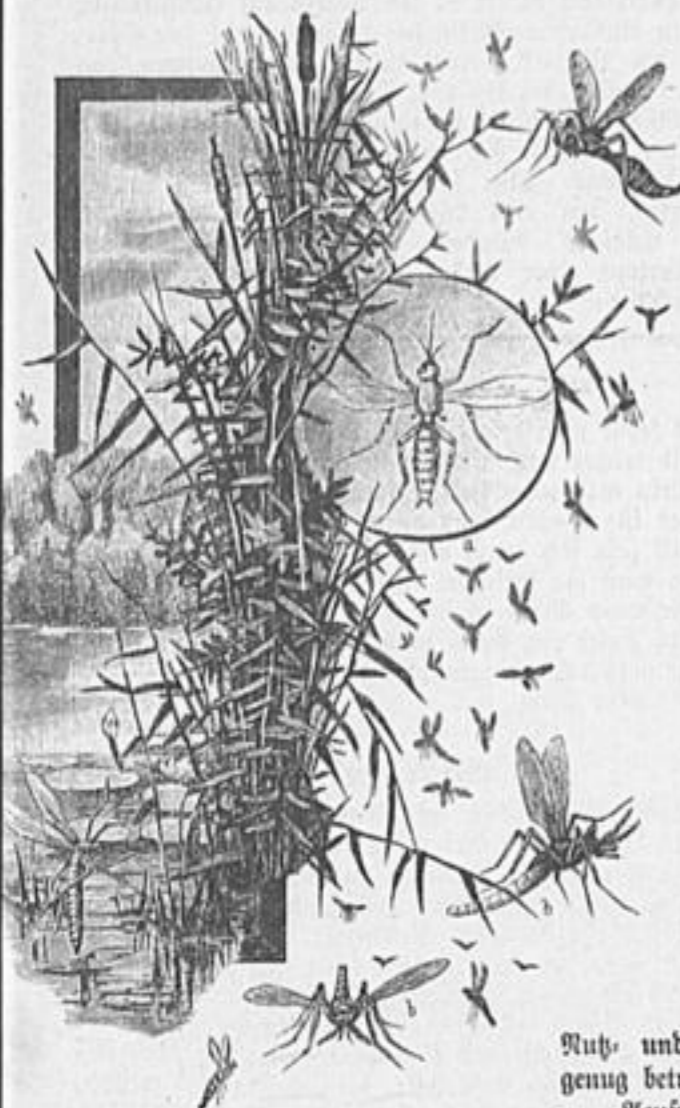
gebung Agricolas stob auseinander. Charabot  
entledigte Louis de Touranges seiner Ketten  
und die Matrosen riefen: Sieg! Sieg!

— An Bord! kommandierte Kapitän  
Charabot und die Seeleute traten den Rückzug  
an, wengleich immer noch im Kampfe mit den  
Sansculottes, die sich wieder gesammelt hatten  
und sich des Verurteilten wieder zu be-  
mächtigen suchten. Zwanzig Minuten später  
lichtete die „Neue Mouraille“ die Anker.  
Alles war an Bord, der Kapitän, der Lieute-  
nant, Chrétien, Decia und die ganze Be-  
mannung. Und es war die höchste Zeit, denn  
Vincent Regulus hatte dafür gesorgt, daß eine  
verstärkte Truppe nach dem Hasen eilte, um  
den Seeleuten, die sich an der Befreiung des  
Lieutenants Touranges beteiligten, den Rück-  
zug nach ihren Schiffen abzuschneiden. Aber  
Regulus und die bewaffnete Macht hatten das  
Nachsehen. Die „Neue Mouraille“ war bei  
deren Ankunft in der Ferne kaum noch  
sichtbar.

Nach einer sechsmonatlichen Fahrt, während  
deren die Schreckensherrschaft ihr Ende er-  
reicht hatte, kehrte Kapitän Charabot nebst  
den Seinen mit neuem Ruhme beladen zurück  
und wurde, wie immer, mit Jubel empfangen.  
Bald darauf feierten Lieutenant Louis de  
Touranges und Marie Charabot ihre Hochzeit.

— Die Ränke des Verräters Vincent Regulus  
waren nicht mehr zu fürchten. Denn nach  
dem Rücktritt des Kommissärs Scipio, zu dem  
er in einem Verwandtschaftsverhältnis stand,  
erkannte man in ihm einen entlaufenen Zucht-  
haussträfling, der nach dem Bagno von  
Toulon zurückgebracht wurde, von wo er ent-  
ronnen war.

## Moskitos.



Zu den lästigsten aller Insekten  
für Menschen und Haus-  
tiere gehören ohne Zweifel leider  
nur zu zahlreiche Arten aus der  
Ordnung der Zweiflügler. Zu allen  
Jahreszeiten erscheinen diese Plage-  
geister, selbst mitten im Winter,  
wie z. B. bei uns die gemeine  
Wintermücke (*Trichocera*), welche  
dazu nur ein wenig warmen  
Sonnenscheins bedarf. Aus ihrem  
häufigen Erscheinen an milden  
Wintertagen prophezeit der Land-  
mann: „Wenn die Schnaken im  
Hornung geigen, müssen sie im  
März schweigen.“ Verhältnis-  
mäßig harmlos — denn man  
kann sich ihrer leicht erwehren —  
sind die allbekanntesten kosmo-  
politischen Plagegeister, die Flöhe  
und Stubenfliegen, auch die  
Schmeißfliegen, welche unsere  
Fleischwaren verderben, wenn sie  
Gelegenheit finden, ihre Eier  
daran abzulegen. Schlimmer schon  
sind solche Zweiflügler, deren  
Larven, die sogenannten „Maden“  
des Volksmundes, in unseren  
Ruh- und Kulturpflanzen leben und häufig  
genug beträchtlichen Schaden anrichten.

Keußerst lästig aber und in manchen

Fällen sogar gefährlich sind verschiedene Arten der Stech- und Kriebelmücken, Bremsen  
und Biessfliegen sowohl durch ihre Stiche, als auch durch ihre Menge und Zudring-  
lichkeit. Hierher gehören vor allem die Moskitos, die schlimmste Landplage der  
heißeren Länder, die aber auch selbst in den kälteren Ländern nicht fehlen, denn diese  
Insekten können unter sonst günstigen Umständen sogar beträchtliche Räfte längere  
Zeit ganz gut ertragen.

Unter Moskitos versteht man keine besondere Fliegenart, sondern vielmehr ver-

schiedene stechende Arten aus Familien der Stechmücken (*Culiciden*) und Kriebelmücken  
(*Simuliiden*). Der Name ist portugiesischen Ursprunges (*Musculito*, portugiesische  
Bezeichnung für Mücke, Fliege). Die größte und schlimmste tropische Art ist *Culex*  
*amazonicus*, die häufigste in Brasilien *Culex molestus*, ferner *Culex amazonicus*,  
die sich vorzüglich des Abends aus dem Schlamm des Amazonasstromes erhebt und  
wie ein dichter Regen über Menschen und Tiere herfällt. Die Stiche solcher Moskitos  
schmerzen empfindlich, sie erregen Entzündungen, so daß die Haut oft wie gequillt  
erscheint.

Die schlimmste der europäischen Moskitos ist die sogenannte Kolumbacz Mücke  
(*Simula columbaeschensis*). Sie ist nur etwa 4 mm lang, schwärzlich, dicht gelb  
behaart und weiß bestäubt. Die Flügel sind glashell, die Fühler gelb, der Hinter-  
leib hat schwarze Rückenstreifen. Dieses Insekt ist im April und Mai und dann wieder  
im August in den unteren Donaugegenden eine wahre Landplage. Auch die Kolum-  
bacz Mücken überfallen in der Nähe der bewaldeten Donauufer in wolkenartigen  
Zügen Menschen und Tiere, bedecken oft den Körper ihrer Opfer vollständig, erregen  
durch ihre Stiche allgemeine Geschwulst, Entzündungsfieber, Krämpfe, welche Er-  
scheinungen sich bis zu lebensgefährlicher Höhe steigern können. Ganz besonders häufig  
sind diese Mücken in Serbien beim Dorfe Kolumbacz oder Gollubatz am rechten Ufer  
der Donau. Vereinzelt kommen sie auch in Deutschland vor, sind aber nicht schlimmer,  
als etwa die gemeine Kriebelmücke (*Simula reptans*). In den Donaugegenden hält  
man selbst das Fleisch der von jenen Mücken getöteten Tiere für giftig. 1783 wurden  
im Banat durch das Insekt 316 Schafe, 131 Rinder und 52 Pferde, 1830 an den  
Ufern der March sogar mehrere hundert Pferde und Rinder getötet! 1785 erlagen  
einem ungeheuren Zuge, der von Serbien nach Siebenbürgen verschlagen wurde,  
in einigen wenigen Stunden elf Stück Rinder; zum Glück wurde der ganze Zug  
sehr bald durch einen Wolkenbruch vernichtet. Die wirksamsten Feinde der Kolumbacz  
Mücke sind Vögel und Wasserjungfern, ferner die Fische, welche die im Wasser lebenden  
Larven verzehren. Gegen das Befallenwerden von Seiten der Mücken gilt als bestes  
Schutzmittel das Einreiben mit einer Abkochung von Tabaksblättern. Nach dem  
Volksglauben stammen diese Mücken aus einer Höhle bei Kolumbacz, in welcher der  
heilige Georg den Lindwurm erschlug.

Gegenüber diesen Moskitos erscheinen unsere einheimischen Zweiflügler, wie  
die schon genannte Kriebelmücke, die gemeine Stechmücke (Abbildung a in unserer  
Titelvignette, zweifach vergrößert), die Federmücke (b, wenig vergrößert), die Kohl-  
schnake (c, wenig verkleinert) u. s. w. wohl zuweilen recht lästig, jedoch unschädlich,  
ganz abgesehen davon, daß zahlreiche Arten durch Vertilgen anderer Insekten und  
durch Aufzehren verwesender Substanzen überaus nützlich im Kreislauf der Natur  
wirken.

### Einst wirst du schlummern.

Ob nachts auch tränenfeucht dein Pfühl  
Und heiß die ruhelosen Lieder,  
Einst wirst du schlummern sanft und kühl,  
Und keine Sorge weckt dich wieder.

Vergehe nicht in Angst und Qual,  
Es eilt die Stunde, dich zu retten:  
Dier Bretter nur brauchst's, dünn und schmal,  
Ein müdes Menschenherz zu betten.

Und du auch findest eine Hand,  
Die Augen sanft dir zuzudrücken,  
Mit einer Blume, einem Band  
Dir deinen Sarg noch auszuschnücken.

Der Tod bringt Ruhe deinem Harm,  
Die dir das Leben nie vergönnte,  
Halt' aus; es ist kein Mensch so arm,  
Dass er nicht endlich sterben könnte.

Alt. Traeger.

### Allerlei.

**Ein glücklicher Zufall.** Eine der wichtigsten Entdeckungen unserer Zeit hat man dem reinen Zufall zu verdanken.

Es war im Jahre 1786. Die Bewohner Münchens hatten soeben der ersten glanzvollen Aufführung von Mozarts „Don Juan“ beigewohnt und das Theater war leer bis auf einen einzelnen Mann, Moys Senefelder, der einen Rundgang durch das Gebäude machte, um zu sehen, ob nicht ein Funke irgend etwas in Brand gesetzt habe, und der sich dann nach seiner Wohnung begab, um noch Eintrittskarten für die nächste Vorstellung abzustempeln.

Beim Betreten seines Zimmers hatte er drei Dinge in der Hand: Einen geschliffenen Wehstein, den er zum Schärfen von Rasiermessern benutzte, einen noch mit Drucksfarbe befeuchteten Karten-Stempel und eine Anweisung zur Erhebung seines Wochenlohnes.

Als er letztere auf den Tisch legte, wehte ein Luftzug das Papier in ein mit Wasser gefülltes Becken, Senefelder trocknete dasselbe, so gut es eben anging, und suchte es dann unter dem Wehstein, auf den er vorher zufällig den Stempel gesetzt hatte, wieder glattzupressen. Als er am folgenden Morgen das Zimmer wieder betrat, erstaunte er nicht wenig, die Inschrift des Stempels auf dem feuchten Papier ganz scharf und sauber abgedruckt zu sehen.

Da kam ihm ein Gedanke. Er überlegte, ob es nicht auf ähnliche Weise zu ermöglichen sei, die Noten für den Chor, die er zu schreiben hatte, in bequemerer Weise zu vervielfältigen. Mit einem sofort beschafften größern Steine gleicher Art begann er fleißige Versuche und wurde so, wie bekannt, der Erfinder des so weit verbreiteten Steindrucks.

**„Verbrecherohren.“** Zu den Kennzeichen erblicher Belastung hat der bekannte italienische Forscher Lombroso auch Anomalien des Ohrknorpels gezählt und später hat Erle sogar einen Typus für das „Verbrecherohr“ aufge-

stellt. Weitere Untersuchungen schienen ergeben zu haben, daß gewisse Anomalien bei Verbrechern und Geisteskranken häufiger sind, als bei normalen Menschen. Nach genauen Messungen von Dare, welche derselbe an 15 bis 70jährigen Verbrechern und besonders von rüchsfähigen Insassen des Correctionshauses von Christiania ausführte, ergab sich, daß ein typisches Verbrecherohr nicht existiert, daß dagegen constante anthropologische Unterschiede vorkommen, indem z. B. das Durchschnittsohr der Deutschen größer ist als das der Norweger, noch kleiner ist das der Lappen.

### Selbsteinschätzung.



**Rinderhirt:** Herr, up dat Feld is det Riden nich erlöwt.

**Herr (hochmütig):** Dummer Junge, wenn Dein Rindvieh hier weidet, werde ich wohl auch hier zu dulden sein.

**Mollke als Profabihler.** Wir haben kürzlich einige Proben Mollkescher Poesie hier mitgeteilt. — Seine Gedichte in Prosa finden sich in den einzelnen Werken zerstreut. Wir heben nur eines derselben hervor — aus dem Bericht über seine Expedition nach dem Euphrat und Tigris.

„In einer sternenhellen Nacht stand ich auf den Trümmern des alten Römerschlösses Zeugma. Der Euphrat glitzerte tief unten in einer felsigen Schlucht und sein Rauschen erfüllte die Stille des Abends. Da

schritten Cyrus und Alexander, Xenophon, Caesar und Julian im Mondschein vorüber; von diesem selben Punkte hatten sie das Reich der Chosroes jenseit des Stromes gesehen und gerade so gesehen, denn die Natur ist hier von Stein und ändert sich nicht. Da beschloß ich dem Andenken des großen Römervolkes die goldenen Trauben zu opfern, die sie zuerst nach Gallien gebracht, und die ich von des weiten Reiches westlicher Grenze bis zur östlichen getragen. Ich schleuderte die Flasche von der Höhe hinab, sie tauchte, tanzte und glitt den Strom entlang dem indischen Weltmeere zu. Sie vermuten aber sehr richtig, daß ich sie vorher geleert hatte: ich stand da wie der alte Fescher —

— — Trank letzte Lebensglut  
Und warf den heiligen Becher  
Hinunter in die Flut;  
Ich sah ihn stürzen, trinken  
Des Euphrat gelbe Flut,  
Die Augen thaten mir sinken —

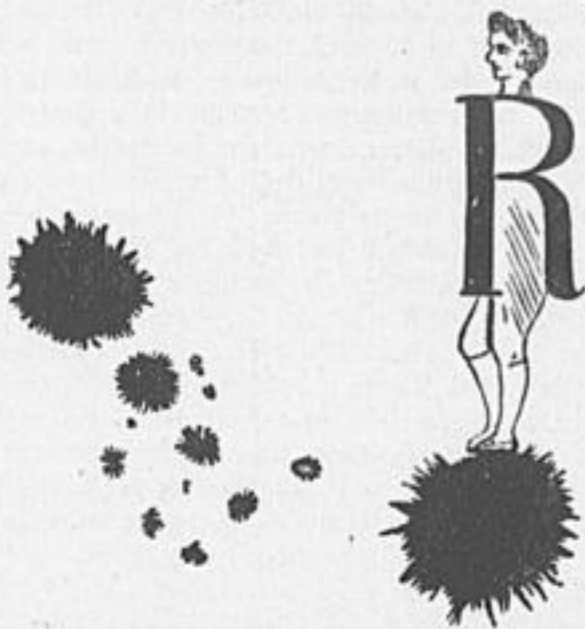
Ich trank nie einen Tropfen mehr. Die Flasche hatte einen Fehler gehabt, sie war die letzte gewesen.

**Ueber den Geiz der Neger** ist oft von Reisenden geklagt worden. M. Delafosse, welcher einer Monographie der Agningeger (Französisch Guinea, Zahnkäste) in „l'Antropologie“ veröffentlicht hat, hebt ganz besonders die ungewöhnliche Habacht dieser sonst mit manchen guten Eigenschaften ausgestatteten Neger hervor. Sie sammeln nach Möglichkeit Schätze, mit denen sie aber nichts anzufangen wissen. Der Reichtum wird versteckt, vergraben und der Wohlhabende sucht vor seinen Gefährten stets als armer Schlucker zu erscheinen, um deren Mitleid zu erregen und Geschenke zu erhalten. Nach dem Missionar Koyer vergruben die Könige und Häuptlinge des Landes ihren Vorrat an Goldstaub am Fuße bestimmter Bäume, wobei sie nur einen nahen Verwandten ins Geheimnis zogen, welcher, um dieses zu bewahren, „Fetisch essen“ mußte. Solche reiche Häuptlinge schämten sich nicht, auf dem Markte Fische wie gemeine Sklaven zu verkaufen. Einige dieser Neger vom Stamme der Pawibri, welche nach Paris gekommen waren, kauften sich schon in Marseille Sade, in welchen sie alles anhäuferten, was sie durch Betteln von leichtgläubigen Franzosen erwischen konnten. Der Inhalt dieser Sade war ein lunterbunter und neben einem halben Meter Stoff, der ursprünglichen Kleidung der Schwarzen, fand man alte Hüte, Kravatten, Handschuhe und Hosensträger.

**Die Verwendung von Del zum Glätten der Meereswellen** beruht in der Praxis auf der geradezu enormen Ausdehnungsfähigkeit desselben auf der Oberfläche des Wassers. Nach neuen Untersuchungen von Overbeck breitet sich ein Liter Del über eine Wasserfläche von 18000 bis 18500 Quadratmeter aus, so daß die Dicke der Deckschicht sich auf nur 53 Millionstel Millimeter berechnet. Eine solche minimale Schicht genügt gleichwohl, um eine Wasserfläche gegen die Wellen eines mäßigen Windes zu schützen, und noch nach Verlauf einer halben Stunde ist dieselbe sichtbar und wirksam.

### Rebus.

10



### Aufgabe.

Bei einer neuen Auflage eines Werkes wird dieselbe Schrift und dieselbe Breite des Formats beibehalten; es kommen aber alsdann mehr Zeilen auf eine Kolonne als früher. Daher enthalten 7 Kolonnen 6 Zeilen mehr, als früher 8 Kolonnen enthielten, und 10 Kolonnen der neuen Auflage enthalten 24 Zeilen mehr, als früher 11 Kolonnen. Wie viel Zeilen enthielt jede Kolonne der früheren und wie viel Zeilen enthält eine Kolonne der neuen Auflage? 43.

### Rätsel.

1.

Zwei Reiche giebt es wohlbekannt,  
Worin sich alles offenbart.  
Zwar sind sie von verschiedener Art,  
Jedoch im Grunde eng verwandt.

Und da das eine stets mit Hindernissen  
Des Menschen Streben tritt entgegen,  
Muß um so mehr auf seinen Lebenswegen  
Der Mensch das andre wahrzunehmen wissen.

Sobald man beide sich vereinen  
Im selben deutschen Worte sieht,  
Bedeutet sie nur einen Teil des einen,  
Der leider nur zu schnell entflieht.

Doch bilden beide auch hienieden  
Für alles Irdische die Scheidewand —  
Zwei Herzen werden nicht durch sie geschieden,  
Die treu vereint der Liebe Band! 03

2.

Zwei Silben gab Natur uns allen,  
Sie heil'gen dir das kleinste Haus.  
Fast immer spricht dein erstes Lallen  
Die beiden teuren Silben aus;  
Und wer sie nicht darf liebend kennen,  
Ist wohl ein armes Kind zu nennen.  
Und was ihr blühend um euch schauet,  
Was euch sich heut, so segensreich,  
Wenn ihr mit Fleiß es nur bebauet,  
Das zeigt die dritte Silbe euch;  
Sie ist, wenn Not und Tod ihm drohten,  
Die letzte Hoffnung des Piloten. 111

3.

Es sehnt nach mir die reiche Jugend sich,  
Und reicher wird das ärmste Kind durch mich;  
Alein was jener lieblich scheint,  
Das ist es nicht, was dieses meint.  
Will jene sich durch mich vergnügen,  
So muß sie springen, schweben, fliegen,  
Wie mein Befehl es will;  
Will dieses sich durch mich vergnügen,  
So muß ich springen schweben, fliegen,  
Wie seine Laune will. 110

### Charade.

Das erste Tierchen, der Thätigkeit Bild,  
Es sammelt den Nektar, der Blüten entquillt,  
In Formen ihn kunstvoll zu weben.  
Das zweite oft Stütze dem wandernden Greis,  
Ist Waffe in nahen Gefahren;  
Ist trauriges Mittel, gesunkenen Fleiß  
Vor gänzlicher Faulheit zu wahren.  
Das Ganze des ersten beschützendes Haus,  
Wo Kunstfleiß und Thätigkeit thronen,  
Viel hat's der Bewohner, sie ziehen aus  
Mit Königinnen ohne Kronen. 1.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

### Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Des Rebus: „Thornwaldsen“. — Für Rechner: Der eine hat 25, der andere 35 Stück. — Der Rätsel: 1. Kirchhof, Kirche, Mar. 2. Pflaster. — Des Zahlen-Rätsels: Dporto, Ort, Port. — Der Aufgabe: 7 und 9. — Der Scherzfrage: Ueberladen brechen beide.

Frühjahrs-  
**NEUHEITEN 1894**  
**Adolph Renner**  
**DRESDEN**

**Einfache Jacketts**

zu Mk. 3,00, Mk. 4,50, Mk. 6,00,  
 Mk. 7,50.



**Praktisches Jackett**  
 aus schwarzem Cheviot  
 mit Borde besetzt Mk. 14,00.  
 In allen Grössen am Lager.



**Flotter Kragen**  
 mit Spitze und Posamentenbesatz in  
 schwarzem Corkscrew Mk. 22,00.  
 In blauem tuchartigen Stoff mit Stoff-  
 volant u. Band-Garnitur Mk. 12,50.

**Neu! Glockenschoss**  
 mit 2 und 3 Volants  
 in melirtem Stoff . . . Mk. 18,50  
 in schwarzem Diagonal Mk. 23,00  
 in mode Uul . . . . . Mk. 25,00



**Confirmanden - Jackett**  
 mit Kragen  
 aus schwarzem Coating.  
 Mk. 8,50.



**Fesches anliegendes Jackett**  
 mit Glocke über den Aermeln in melir-  
 tem Stoffen . . . . . Mk. 18,50  
 in schwarzem Coating, halbanliegend  
 offen zu tragen . . . . . Mk. 15,00



**Chices anliegendes Jackett**  
 mit durchschnittenem Schoss in ele-  
 ganten Tuchfarben . . . Mk. 24,00  
 in schwarzem eleganten Cheviot  
 Mk. 28,00



**Hochelegantes Jackett**  
 mit Stafen-Schoss in den feinsten  
 Tuchfarben am Lager  
 Mk. 30,00



**Flottes Jackett**  
 in verschiedener Ausführung, geeignet  
 für Blousen, offen und geschlossen zu  
 tragen, schwarz und farbig am Lager  
 Mk. 12,50, 15,00, 18,00 bis 43,00



**Elegantes Jackett**  
 für junge Damen  
 in hell und dunkel modifarbigem Tuch  
 Mk. 21,00



**Beliebtes Façons: Jackett**



**Neu! Soutachirter Kragen**



**Kleidsames Visite**



**Eleganter Kragen**



**Hochschliessendes flottes Jackett**

# NEU! Adolph Renner DRESDEN



**Praktisches Jackett**  
aus schwarzem Cheviot  
mit Borde besetzt Mk. 14,00.  
In allen Grössen am Lager.

**Flotter Kragen**  
mit Spitze und Posamentenbesatz in  
schwarzem Corkscrew Mk. 22,00.  
In blauem tuchartigen Stoff mit Stoff-  
volant u. Hand-Garnitur Mk. 12,50.

**Neu! Glockenschoss**  
mit 2 und 3 Volants  
in melirtem Stoff . . . Mk. 18,50  
in schwarzem Diagonal Mk. 23,00  
in mode Uni . . . . . Mk. 25,00

**Confirmanden - Jackett**  
mit Kragen  
aus schwarzem Coating.  
Mk. 8,50.



**Fesches anliegendes Jackett**  
mit Glocke über den Aermeln in me-  
lirten Stoffen . . . . . Mk. 18,50  
in schwarzem Coating, halbanlegend  
offen zu tragen . . . . . Mk. 15,00



**Chices anliegendes Jackett**  
mit durchschnittenem Schoss in ele-  
gantem Tuchfarben . . . Mk. 24,00  
in schwarzem eleganten Cheviot  
Mk. 28,00



**Hochelegantes Jackett**  
mit Stufen-Schoss in den feinsten  
Tuchfarben am Lager  
Mk. 30,00



**Flottes Jackett**  
in verschiedener Ausführung, geeignet  
für Blousen, offen und geschlossen zu  
tragen, schwarz und farbig am Lager  
Mk. 12,50, 15,00, 18,00 bis 43,00



**Elegantes Jackett**  
für junge Damen  
in hell und dunkel modifarbigem Tuch  
Mk. 21,00



**Beliebtes Façons: Jackett**  
mit breiter Tresse . . . . . Mk. 15,00  
in schwarz Coating und Cheviot  
Mk. 18,50



**Neu! Soutachirter Kragen**  
in allen Farben am Lager  
Mk. 12,00



**Kleidsames Visite**  
aus Spitze und Seiden-Moiré  
Mk. 30,00



**Eleganter Kragen**  
mit Stoff-Volant und Tressen-Besatz  
Mk. 20,00



**Hochschliessendes flottes Jackett**  
mit schmaler Tresse besetzt Mk. 12,50  
Revers mit Seide besetzt Mk. 10,50  
in hell und dunkeln Farben.

Confirmanden-  
Jacketts.

# Adolph Renner,

12 Altmarkt DRESDEN Altmarkt 12.

Confirmanden-  
Jacketts.



# Dresden Adolph Renner, Altmarkt 12.



**Praktischer Regenmantel**  
mit abnehmbarem Kragen in allen  
Weiten vorrätig.  
In melirtem Cheviot, einfach ausge-  
führt Mk. 16,00  
In schwarz Kammgarn, elegant aus-  
geführt Mk. 26,00  
In dunkelblau Tuchstoff Mk. 26,00



**Flotter**  
anschliessender Regen-Paletot.  
In schwarzem Cheviot mit Borden  
Mk. 21,00 und 26,00  
In mode Tuch Mk. 26,00 und höher.



**Elegantes chices Façon**  
in glattem, broncefarbigem Tuch mit schwarz  
soutachirt und bestickt  
Mk. 28,00 und höher.



**Neu! Fesche jugendliche Form**  
mit Glockenschoss in hellen feinen  
Farben  
Mk. 25,00 und 30,00



**Kleidsamer Mantel**  
für ältere Damen,  
Cape mit Glockenschoss extra zu  
tragen.  
In praktischem dunklen Cheviot mit  
Borde Mk. 25,00  
Cape eleganter ausgeführt Mk. 30,00

**Einfache Regen-Paletots** von Mk. 8,00 an. **Einfache Frauen-Mäntel** von Mk. 10,00 an.



**Neuer fescher Pelerinen-Mantel**  
für junge Frauen, Pelerine extra zu tragen.  
In hell melirtem Cheviot Mk. 26,00  
In dunkelblauem Tuch mit Borden besetzt  
Mk. 23,00



**Anliegendes neues Façon**  
mit Glockenschoss.  
In hellen einfarbigen Stoffen Mk. 28,00  
In melirtem Cheviot Mk. 22,00



**Jugendlicher**  
flotter Regen-Mantel.  
In hellem melirtem Cheviot mit Borden  
besetzt  
Mk. 18,50, 20,00 und höher.



**Einfacher**  
praktischer Regen-Paletot.  
In allen Größen und verschiedensten  
Stoffen sowie Farben.  
Preis von Mk. 13,50 an, 18,00, 20,00 u. höher.



**Solider Radmantel für Frauen.**  
In verschiedenen geschmackvollen  
Ausführungen vorrätig.  
In hell melirtem Cheviot Mk. 18,50 und höher  
In schwarzem Kammgarn Mk. 23,00, 30,00  
und höher.



**Leichter**  
**Sommer-Regen-Mantel**  
für junge Damen.  
In Loden, Beige und Gloria.  
Mk. 18,00, 22,00, 28,00.



**Neu! Anschliessendes flottes Cape**  
In schwarz Mk. 20,00 bis 24,00  
In farbig Mk. 18,50 an.



**Bequemes Frauen-Cape**  
mit Aermel, in den verschiede-  
sten Stoffen am Lager  
Mk. 18,00 bis 26,00 —  
Capes von Mk. 9,00 an.



**Eleganter Frauen-Umhang**  
mit reicher Spitzen- und Posamenten-Garnitur  
Mk. 36,00.  
In einfacher Ausführung Mk. 18,00 bis 24,00



**Flotter**  
kleidsamer Regen-Mantel  
in elegantem Schnitt mit Borden besetzt  
melirtem Cheviot Mk. 18,50, 24,00 u. h.  
Ohne Borden in kleineren Größen  
von Mk. 9,50 an.

**Adolph Renner,**  
Dresden, Altmarkt.

**ADOLPH RENNER,**  
DRESDEN.

Neu aufgenommen: **Costume.**

**ADOLPH RENNER,**  
DRESDEN.



**Costume**  
in Cheviot schwarz, blau, tabak,  
sowie in Loden mode, grau und melirt  
Mk. 25,00



**Costume mit Figarojäckchen**  
in reinwollenem Stoff mit Seide garnirt  
Mk. 28,00.  
Dasselbe ohne Weste mit jeder beliebigen  
Blouse zu tragen Mk. 23,00



**Elegantes Strassen-Costume**  
mit Borden garnirt  
Mk. 29,00



**Einfaches Strassen-Costume**  
in verschiedenen  
reinwollenen Stoffen  
Mk. 25,00



**Elegantes Batist-Costume** zu Mk. 18,00.  
Andere Facons  
in Wollmousseline zu Mk. 12,00, 16,00, 24,00, 30,00  
in Crêpe zu Mk. 10,00, 16,00, 20,00, 24,00,  
in Levantine, Batist zu Mk. 4,50, 5,00, 7,00, 9,00, 14,00.  
Foulard-Costume zu Mk. 52,00 und 56,00



**Haus-Kleid,**  
wie Abbildung in Barchent  
Mk. 6,00.  
In halbwohlenem Stoff  
Mk. 10,00



**Morgen-Kleid**  
mit Sammet-Einsatz in reinwollenem  
Stoff Mk. 18,00.  
In Barchent ohne Sammet  
Mk. 8,00



**Barchent-Morgen-Kleider**  
Mk. 6,00.  
In eleganter Form  
Mk. 7,50, 9,00, 11,00



**Mousselin-Morgen-Kleid**  
in eleganter Ausführung  
mit Sammet und Spitze garnirt  
Mk. 23,00



**Trauer-Costume**  
aus reinwollenem Cheviot mit Crêpe  
garnirt Mk. 33,00.  
Einfaches reinwollenes Trauerkleid  
Mk. 15,00, 18,00, 20,00 u. höher.



**Blouse**  
aus Cheviot mit Borden besetzt  
Mk. 6,75



**Blouse**  
aus reinwollenem Stoff mit Besatz  
Mk. 7,50

**400 fertige Kleider**  
am Lager vorrätig.



**Blouse**  
aus bedrucktem Barchent,  
Volant mit Bordure Mk. 3,00



**Elegante Wollstoff-Blouse**  
reich besetzt  
Mk. 8,50



**Wollstoff-Blouse**  
mit Cordel  
Mk. 6,00

Barchent-Blousen zu Mk. 1,80. Einfache Stoff-Blousen von Mk. 4,00 an. Wollmousselin-Crêpe-, Batist-Blousen. Seidene Blousen. Foulard-Blousen.

Confresden  
Ja!

**Adolph Renner,** Altmarkt 12.

# Dresden Adolph Renner, Altmarkt 12.



**Empire-Mantel**  
in mode Cheviot.

Größe 55 Ctm. Mk. **8,50**  
Größe 60 Ctm. Mk. **9,00**  
Größe 65 Ctm. Mk. **9,50**  
Größe 70 Ctm. Mk. **10,00**



**Kragen-Mantel**  
in hell und dunkel mode Cheviot.

Größe 55 Ctm. Mk. **6,00**  
Größe 60 Ctm. Mk. **6,50**  
Größe 65 Ctm. Mk. **7,00**  
Größe 70 Ctm. Mk. **7,50**



**Blousen-Anzug**  
in marine Cheviot.  
Kragen  
mit weissen Borden.

3 bis 4 Jahr . Mk. **3,50**  
4 bis 5 Jahr . Mk. **4,00**  
5 bis 6 Jahr . Mk. **4,50**  
6 bis 7 Jahr . Mk. **5,00**



**Paletot-Façon**  
mit Glocke  
über dem Armel  
in melirtem Cheviot.

Größe 70 Ctm. Mk. **8,50**  
Größe 75 Ctm. Mk. **9,00**  
Größe 80 Ctm. Mk. **9,75**  
Größe 85 Ctm. Mk. **10,50**



**Anzug mit heller**  
eingeköpfter Blouse u  
losem Jackett in grau  
und marine Cheviot.

5 bis 6 Jahr . Mk. **16,00**  
6 bis 7 Jahr . Mk. **17,00**  
7 bis 8 Jahr . Mk. **18,00**  
8 bis 9 Jahr . Mk. **19,00**



**Eleganter**  
Mantel

mit seidnem Capuion in  
hellmelirtem Stoffen.

Größe 70 Ctm. Mk. **15,00**  
Größe 75 Ctm. Mk. **16,00**  
Größe 80 Ctm. Mk. **17,00**  
Größe 85 Ctm. Mk. **18,00**



**Elegantes**  
Mädchen-Jackett

in hell und  
dunkel mode Cheviot.

2 bis 3 Jahr . Mk. **3,00**  
3 bis 4 Jahr . Mk. **3,75**  
4 bis 5 Jahr . Mk. **4,50**  
5 bis 6 Jahr . Mk. **5,00**



**Blousen-Anzug**  
in mode Cheviot  
mit braunen Litzen

3 bis 4 Jahr Mk. **6,00**  
4 bis 5 Jahr Mk. **6,50**  
5 bis 6 Jahr Mk. **7,00**  
6 bis 7 Jahr Mk. **7,50**

**Knaben-Mantel**  
mit abnehmbarem  
Kragen in mode und  
marine Cheviot.

3-4 Jahr Mk. **6,25**  
4-5 Jahr Mk. **6,75**  
5-6 Jahr Mk. **7,25**  
6-7 Jahr Mk. **7,75**

**ANZUG,**  
2reihig, von  
blauem Cheviot,  
m. Goldknöpfen.

5-6 Jahr Mk. **6,50**  
6-7 Jahr Mk. **7,00**  
7-8 Jahr Mk. **7,50**  
8-9 Jahr Mk. **8,00**

**Knaben-Mantel**  
mit abnehmbarem  
Kragen in grau und  
mode Cheviot.

3-4 Jahr Mk. **7,25**  
4-5 Jahr Mk. **8,00**  
5-6 Jahr Mk. **8,75**  
6-7 Jahr Mk. **9,50**

**Knaben-Mantel**  
mit abnehmbarem  
Kragen in braun  
melirtem Cheviot.

4-5 Jahr Mk. **9,25**  
5-6 Jahr Mk. **10,00**  
6-7 Jahr Mk. **10,75**  
7-8 Jahr Mk. **11,50**

**Baby-Mantel**  
mode  
und grau Cheviot.

Größe 50 Ctm. Mk. **3,00**  
Größe 55 Ctm. Mk. **3,50**  
Größe 60 Ctm. Mk. **4,00**  
Größe 65 Ctm. Mk. **4,50**

**Mädchen-Jackett**  
in mode  
und marine Cheviot.

2 bis 3 Jahr . Mk. **3,00**  
3 bis 4 Jahr . Mk. **3,75**  
4 bis 5 Jahr . Mk. **4,50**  
5 bis 6 Jahr . Mk. **5,00**

**Kittel-Anzug**  
in grau  
a mode Cheviot.

3-4 Jahr Mk. **7,75**  
4-5 Jahr Mk. **8,50**  
5-6 Jahr Mk. **9,00**  
6-7 Jahr Mk. **9,75**

**Hochgeschlossener**  
Kittel-Anzug  
in marine  
und mode Cheviot.

3-4 Jahr Mk. **8,00**  
4-5 Jahr Mk. **8,75**  
5-6 Jahr Mk. **9,50**  
6-7 Jahr Mk. **10,00**  
7-8 Jahr Mk. **10,50**  
8-9 Jahr Mk. **11,00**

**Kittel-Anzug**  
in mode Cheviot.

5-6 Jahr Mk. **9,00**  
6-7 Jahr Mk. **9,75**  
7-8 Jahr Mk. **10,50**  
8-9 Jahr Mk. **11,00**

**Blauer**  
Sammet-Anzug.

3-4 Jahr Mk. **13,00**  
4-5 Jahr Mk. **14,00**  
5-6 Jahr Mk. **15,00**  
6-7 Jahr Mk. **16,00**

**Brauner**  
Sammet-Anzug.

4-5 Jahr Mk. **12,50**  
5-6 Jahr Mk. **13,50**  
6-7 Jahr Mk. **14,50**  
7-8 Jahr Mk. **15,50**

Andere Größen nach Verhältniss steigend. Einzelne Knaben-Beinkleider, Blousen, Mützen.

Seidene,  
Moiré,  
Weisse,  
Anstands-  
Haus-  
Röcke.



Lüster-Rock mit Borden  
Mk. **8,00**



Rock-  
Stoffe.  
Mäntel-  
Stoffe.



Volant-Rock  
in Lüster Mk. **9,00**



Unterrock  
Mk. **3,00, 3,25, 3,50**  
und höher.

**Elegantes Kleid**  
mit breiten weissen  
Borden verziert.

5 bis 6 Jahr Mk. **15,00**  
6 bis 7 Jahr Mk. **16,50**  
7 bis 8 Jahr Mk. **17,75**  
8 bis 9 Jahr Mk. **19,00**

**Gefälliges Kleid**  
für jedes Alter passend  
in grau u. mode Loden  
mit Zierstich.

3 bis 4 Jahr Mk. **8,50**  
4 bis 5 Jahr Mk. **9,75**  
5 bis 6 Jahr Mk. **11,00**  
6 bis 7 Jahr Mk. **12,50**

**Hochfeines Kleid**  
in mode und taubenblau  
Cheviot, reich m. weissen  
Borden verziert.

5 bis 6 Jahr Mk. **19,75**  
6 bis 7 Jahr Mk. **21,00**  
7 bis 8 Jahr Mk. **22,50**  
8 bis 9 Jahr Mk. **24,00**

**Prakt. Schulkleid**  
in grau und dunkel  
mode beige.

3 bis 4 Jahr Mk. **7,75**  
4 bis 5 Jahr Mk. **9,00**  
5 bis 6 Jahr Mk. **10,50**  
6 bis 7 Jahr Mk. **11,75**

**Feines Kleid**  
aus kleincarrirter mode-  
farbiger beige.

5 bis 6 Jahr . Mk. **16,75**  
6 bis 7 Jahr . Mk. **18,00**  
7 bis 8 Jahr . Mk. **19,50**  
8 bis 9 Jahr . Mk. **21,00**

**Knaben-Kleid**  
in marine Cheviot  
mit weisser Bordo  
besetzt.

1 bis 2 Jahr Mk. **5,75**  
2 bis 3 Jahr Mk. **6,25**  
3 bis 4 Jahr Mk. **7,00**

**Praktisches Kleid**  
in dunkel mode Cheviot  
mit breiter Bordo besetzt.

5 bis 6 Jahr . Mk. **14,50**  
6 bis 7 Jahr . Mk. **15,75**  
7 bis 8 Jahr . Mk. **17,00**  
8 bis 9 Jahr . Mk. **19,00**

# Dresden Adolph Renner, Altmarkt 12